

Stadtträume

Die Stadt von morgen – ökologisch und sozial gerecht

Materialset für die Sekundarstufe I (Jgst. 9–10)



1. Eine Welt der Städte
*Unterrichtsentwurf für das Fach Geografie
(Drei exemplarische Doppelstunden)*

2. Gestalte deine Stadt!
*Methodisch-didaktische Vorschläge
für eine Projektwoche*

Liebe Lehrerinnen und Lehrer, liebe Bildungsfachkräfte,

städtische Siedlungen bedecken nur etwa zwei Prozent der Erdoberfläche, dennoch lebt seit 2008 schon über die Hälfte der Weltbevölkerung in Städten. Bis 2050 werden es nach Schätzungen der Vereinten Nationen sogar zwei Drittel aller Menschen sein. Das schnelle Wachstum stellt die Großstädte und Ballungsräume, vor allem im Globalen Süden, vor enorme ökologische und soziale Herausforderungen.

Wie kann die „Stadt der Zukunft“ aussehen? Wie können Stadtstrukturen sozial gerecht, inklusiv und nachhaltig gestaltet werden – weltweit? Diesen Fragen geht das vorliegende Materialset „Stadtträume“ für die Jahrgangsstufen 9–10 nach.

- Das **Unterrichtsmaterial „Eine Welt der Städte“** lädt dazu ein, verschiedene Aspekte der Thematik näher zu beleuchten: Was kennzeichnet den Prozess der Verstädterung, welche Faktoren beeinflussen ihn und welche Probleme bringt die Entwicklung mit sich? Sind Verstädterung und Urbanisierung ein und dasselbe – oder worin liegt der Unterschied?
- In der **Projektwoche „Gestalte deine Stadt!“** stehen die städtischen Räume im Fokus, in denen die Schülerinnen und Schüler selbst Akteure sind – die Räume, deren Infrastruktur (z. B. Kultur-, Gesundheits- und Freizeiteinrichtungen) sie nutzen. Sie planen eine eigene Aktion, um „ihre“ Stadt nachhaltiger, inklusiver und fairer zu gestalten. In der Vorbereitung lernen sie die Stadt auf neue Weise kennen und prüfen, wie es um soziale Inklusion und Nachhaltigkeit bestellt ist. Sie schauen aber auch auf städtisches Leben im Globalen Süden. Dieser Blick „über den Tellerrand“ macht sowohl die Probleme der Stadtentwicklung als auch Lösungsansätze erkennbar, die sich übertragen, anpassen und für das eigene Lebensumfeld nutzbar machen lassen.

Ziel der Materialien ist es, das kompetenzorientierte unterrichtliche und außerunterrichtliche Globale Lernen in der höheren Sekundarstufe I zu unterstützen. Dabei ist es wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler nicht nur ihr Wissen über die Probleme und Potenziale der Urbanisierung erweitern, sondern ihre Beobachtungen auch einordnen und bewerten sowie eigene Ideen für ein gelingendes Leben in der Stadt umsetzen können (Förderung von Sach-, Urteils- und Handlungskompetenz).

Wir hoffen, dass dieses Material einen Beitrag zu Ihrer pädagogischen Arbeit leisten kann und dass es als ein weiteres Instrument auf der Suche nach einer gerechteren und inklusiveren Stadt dient. Wir wünschen Ihnen und Ihren Schülerinnen und Schülern viel Freude und Erfolg beim Entdecken und Gestalten Ihrer Stadtträume!

Ihr Misereor-Team

Petra Gaidetzka und Ole Joerss

Inhalt

1 Unterrichtsmaterial: Eine Welt der Städte 4

Einleitung und Stundenskizzen 4–8

Stunde 1 Merkmale von Verstädterung und Urbanisierung

Einstieg Folie „Leben und Wohnen in Deutschland“ F1 9

Materialien „Merkmale von Verstädterung/Urbanisierung“ M1–M12 10–19

Arbeitsblatt „Verstädterung oder Urbanisierung?“ AB1 20

Lösung L1 21

Stunde 2 Gründe für Urbanisierung

Einstieg Folie „Uns reicht’s! – Wir ziehen vom Land in die Stadt!“ F2 22

Materialien „Fallbeispiel Kenia“ M12–M19 23–26

Materialien „Fallbeispiel Deutschland“ M20–M25 27–29

Arbeitsblatt „Warum ziehen Menschen vom Land in die Stadt?“ AB2 30

Lösung L2 31

Vertiefungsmaterial M26 32

Stunde 3 Probleme der Urbanisierung

Einstieg Folie „Schlechte Luft“ F3 33

Materialien „Probleme der Urbanisierung“ M27–34 34–36

Arbeitsblatt „Probleme der Urbanisierung“ AB3 37–39

Lösung L3 38–39

Medienhinweise 40

2 Gestalte deine Stadt! 41

Einleitung und didaktischer Kommentar 41–42

1. Tag Einführung und Entwicklung der Aktionsidee

Materialien und Verlaufsskizze 43–45

Einstieg mittels Musik „Schwarz zu Blau“ von Peter Fox 46

Kopiervorlage SDG 11 „Nachhaltige Städte und Gemeinden“ 47

Materialien „Nachhaltige Städte und Gemeinden“ 48

Materialien Gruppenarbeit „Projektbeispiele aus Städten weltweit“ 49–52

Lösungshinweise 53

2.–5. Tag Umsetzung der Aktionsidee

Vorschläge zum Verlauf 54–58

Exemplarische Umsetzung der Aktionsidee „Parking Day“ 59–61

Aktionsideen 62–64

Projekt-Logbuch für Schülerinnen und Schüler (A5) 65–73

Weiterführende Material- und Medienhinweise 74

IMPRESSUM 76

1 EINE WELT DER STÄDTE

Drei exemplarische Doppelstunden für die Jahrgangsstufen 9–10

1.1 Einleitung zu den Stundenskizzen

Seit 2008 leben weltweit mehr Menschen in den Städten als auf dem Land. Schon immer waren Städte ein Knotenpunkt für die Entwicklung und den Austausch von Waren und Dienstleistungen, Wissen und Innovationen. Als Motoren für die Entwicklung eines Landes wecken Städte weltweit die Hoffnung vieler Menschen: auf einen guten Arbeitsplatz, auf ein besseres Leben. Während der globalgesellschaftliche Trend der zunehmenden Verstädterung in den Ländern des Globalen Nordens langsam zum Erliegen kommt, breiten sich Städte in vielen Ländern des Globalen weiter stark aus. Schnell wachsende Millionenstädte stellen die urbane Infrastruktur vor enorme, noch nie dagewesene Herausforderungen.

Die Materialien zur Gestaltung einer dreiteiligen Unterrichtsreihe im Fach Erdkunde laden dazu ein, das komplexe Themenfeld der Verstädterung und Urbanisierung näher zu beleuchten und verschiedene Aspekte zu betrachten: Was kennzeichnet den Prozess? Sind Urbanisierung und Verstädterung ein und dasselbe – oder worin liegt der Unterschied? Warum ziehen Menschen weltweit in die Städte? Welche Probleme bringt diese Entwicklung mit sich? Die Unterrichtsvorschläge zielen somit auf die Erweiterung des Weltwissens der Schülerinnen und Schüler (Sachkompetenz) und wollen ihre Reifung zu mündigen Weltbürgerinnen und Weltbürgern (Urteils- und Handlungskompetenz) unterstützen.

Methodisch-didaktische Hinweise

Die Materialien beziehen sich auf drei Einzelstunden im Fach Erdkunde. Alternativ können die drei Themenschwerpunkte (Merkmale, Gründe, Probleme der Verstädterung/Urbanisierung) auch in arbeitsteiliger Gruppenarbeit im Rahmen einer Doppelstunde erarbeitet werden. In diesem Fall können der Einstieg von Stunde 1 sowie die Arbeitsblätter der Stunden 1, 2 und 3 verwendet werden. Die Hinweise für die Lehrkraft (L) dienen der inhaltlichen Unterrichtsvorbereitung.

Es besteht außerdem die Möglichkeit, Aufgaben zu den drei Themenschwerpunkten zu stellen, die die Schülerinnen und Schüler eigenständig und digital zu Hause bearbeiten – entweder klassisch in Einzelarbeit (EA) oder in Partner- und Gruppenarbeit (PA, GA) über Gruppenchat, Videokonferenz und Breakout Sessions. Alle Materialien (M) für Schülerinnen und Schüler (SuS) können über diesen Link einzeln aufgerufen werden:

www.misereor.de/stadt-material



Zielgruppe und Lehrplanbezug

Die Unterrichtssequenz zum Themenkomplex Verstädterung/Urbanisierung für die Sekundarstufe I (Kl./Jahrgangsstufe 9/10) wurde als Teil des Materialsets „Stadtträume“ zur Gestaltung von SuS-Projekten entwickelt. Für die Konzeption der Unterrichtsmaterialien war der Kernlehrplan NRW (Gymnasium G8) leitend; die Materialien können aber bundeslandübergreifend genutzt und an die individuellen und lerngruppenspezifischen Bedingungen anderer Schulformen und ihrer Geografie-Lehrpläne angepasst werden.

Lernziele

- Die Schülerinnen und Schüler erläutern mit Hilfe geographischer Materialien den Unterschied zwischen Verstädterung und Urbanisierung.
- Die SuS analysieren die Gründe für zunehmende Verstädterung/Urbanisierung im Globalen Norden und Süden und kommen auf der Grundlage ihrer Arbeitsergebnisse zu einem Werturteil.
- Die SuS vergleichen die urbanen Probleme von Ländern des Globalen Südens mit den urbanen Problemen in Ländern des Globalen Nordens.

Kompetenzerwerb

- Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Sachkompetenz hinsichtlich des Themenbereichs Verstädterung/Urbanisierung.
- Die SuS fördern ihre Methodenkompetenz bezüglich der Analyse geographischer Materialien und der Recherche geographisch relevanter Informationen.
- Die SuS fördern ihre raumbezogene Handlungskompetenz anhand von regionalen und nationalen Fallbeispielen zum Thema Verstädterung/Urbanisierung.



Materialien L:

1. Stunde:

- F1** Einstieg: Folie Leben und Wohnen in Deutschland früher und heute
L1 Lösung AB1

2. Stunde

- F2** Einstieg: Folie Vom Land in die Stadt
L2 Lösung AB2

3. Stunde

- F3** Einstieg: Folie Karikatur
L3 Lösung AB3

Materialien SuS:

- M1–12** SuS-Materialien: Merkmale von Verstädterung/Urbanisierung
AB1 Arbeitsblatt: Sicherungsbogen 1
- M13–19** SuS-Materialien: Fallbeispiel Kenia
M20–25 SuS-Materialien: Fallbeispiel Deutschland
AB2 Arbeitsblatt: Sicherungsbogen
- M26** Vertiefungsmaterial: Beginn der Urbanisierung in Deutschland
M27–34 SuS-Materialien: Probleme der Urbanisierung
AB3 Arbeitsblatt: Sicherungsbogen 3

Abkürzungen

SuS	Schülerinnen und Schüler
L	Lehrkraft
SV	Schülervortrag
LV	LuL-Vortrag
UG	Unterrichtsgespräch
EA	Einzelarbeit
PA	Partnerarbeit
GA	Gruppenarbeit
SMART / B / V / T	Smartboard / Beamer / Dokumentenkamera bzw. Visualizer / Tafel

Alternative für das digitale Lernen: Die SuS bearbeiten die Materialien (separat verfügbar unter www.misereor.de/stadt-material) in Einzelarbeit oder im Chat zu zweit. Die Sicherungsbögen erhalten sie digital, füllen sie in EA oder PA aus (Chat, E-Mail, Telefon) und stellen sie anschließend zur Verfügung.



Unterrichtsentwurf für die Sekundarstufe I (Klasse 9/10)

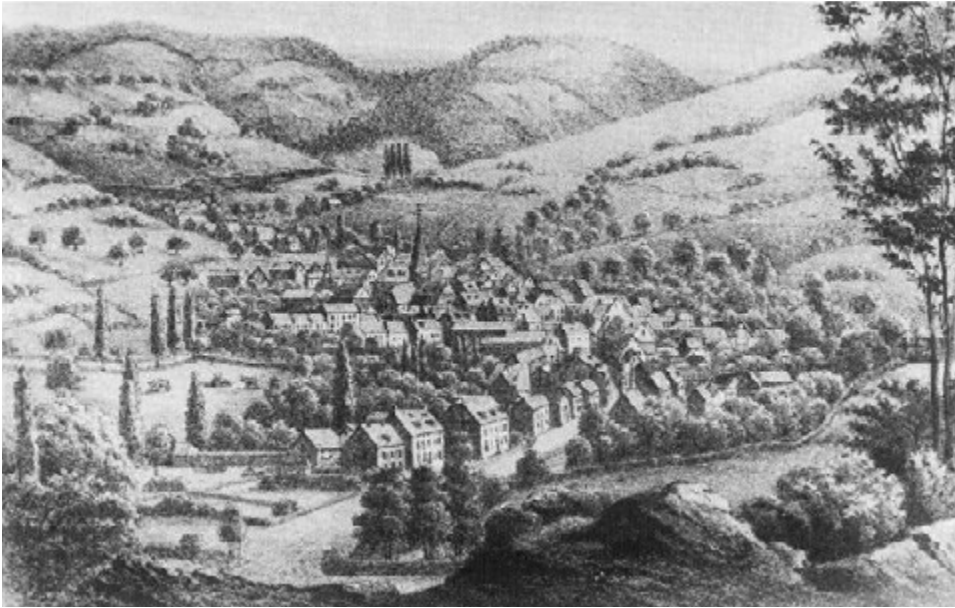
1. Stunde			
Unterrichtsphase	Unterrichtsinhalt	Methode / Sozialform	Medien / Material
Einstieg	L präsentiert das Einstiegsmaterial. Beschreibung der beiden Bilder „Wie hat sich das Leben in Deutschland entsprechend der Bilder verändert?“	UG	SMART / B / V / T Folie 1
Hinführung	„Wie ihr richtig erkannt habt, leben heute die meisten Menschen in Deutschland in Städten. In der Wissenschaft gibt es für diese Entwicklung zwei unterschiedliche Fachbegriffe: <i>Verstädterung</i> bezeichnet quantifizierbare Faktoren, wie das zahlen- und flächenmäßige Wachstum von Städten. <i>Urbanisierung</i> bezieht sich auf qualitative Faktoren, wie das Herausbilden ‚stadttypischer‘/urbaner Lebensformen und Verhaltensweisen. In der heutigen Stunde wollen wir uns mit diesen beiden neuen Begriffen vertraut machen und unterschiedliche Merkmale von Verstädterung bzw. Urbanisierung erarbeiten.“	LV	
Erarbeitung I	Es werden Vierer-Gruppen gebildet. L teilt den Gruppen die Materialien M1-M12 aus. Die SuS wählen selbst, welches Material sie bearbeiten wollen, oder L teilt nach Schwierigkeitsgrad ein. Innerhalb einer Gruppe bearbeiten zwei SuS erst in EA und dann in PA gemeinsam ein Material. Im Sinne der Binnendifferenzierung haben die Materialien unterschiedliche Schwierigkeits- und Komplexitätsgrade. Aufgabe: „Analysiere das Material und fasse die Kernaussage in maximal zwei Sätzen zusammen. Wichtig: Denke daran, die Kernaussage mit Zahlen/Fakten aus dem Material zu belegen.“ Gegen Ende der Erarbeitungsphase I gibt L die Sicherungsbögen – ausgedruckt auf DIN A3 – in jede Gruppe und bittet die SuS, ihre Kernaussagen auf die Bögen zu schreiben.	Think-Pair-Share	M1-M12 AB1 Sicherung
Erarbeitung II	„Stelle den Mitgliedern deiner Gruppe die Kernaussagen deines Materials vor. Ordnet die Kernaussage des Materials gemeinsam dem Begriff Verstädterung oder dem Begriff Urbanisierung auf dem Sicherungsblatt zu.“ Die Erarbeitung II kann auch in arbeitsteiliger Gruppenarbeit erfolgen. Die eine Hälfte der Gruppen sammelt alle Kernaussagen, die dem Fachbegriff Verstädterung zugeordnet werden können, die andere Hälfte der Gruppen sammelt alle Aussagen, die zum Begriff Urbanisierung passen.	GA	M1-M12 AB1 Sicherung
Sicherung	Zwei Gruppenergebnisse werden im Plenum präsentiert. Anschließend haben die anderen Gruppen die Möglichkeit zu korrigieren, zu ergänzen oder Fragen zu stellen. Je nach Sozialverhalten und Leistungsstärke der Lerngruppe können zwei SuS die Moderation der Sicherungsphase übernehmen.	SV UG	SMART / B / V / T AB1 Sicherung

2. Stunde			
Einstieg	L präsentiert nacheinander die beiden Teilbilder der Folie in Form eines stummen Impulses. Beschreibung der Bilder „Stellt Fragen an die Bilder, die euch beim Betrachten durch den Kopf gehen.“ (Murmelfase, Blitzlichtrunde)	UG ggf. Murmelphase, Blitzlicht	SMART / B / V / T Folie 2
Hinführung	Überleitung zur Frage der Stunde 2: „Warum wollen die Menschen vom Land in die Stadt ziehen?“ L notiert einige Hypothesen der SuS; diese bleiben zunächst unkommentiert. „Wie ihr anhand eurer aufgelisteten Hypothesen erkennen könnt, gibt es viele verschiedene Gründe, weshalb Menschen in Ländern des Globalen Nordens (wie Deutschland) und in Ländern des Globalen Südens (wie z. B. Kenia) vom Land in die Stadt ziehen. Diese Gründe schauen wir uns in dieser Stunde genauer an.“	UG	
Erarbeitung	Die SuS analysieren in arbeitsteiliger Partnerarbeit die Gründe, weshalb Menschen in Deutschland oder Kenia vom Land in die Stadt ziehen. „Analysiere die unterschiedlichen Materialien und notiere Gründe, weshalb viele Menschen in Deutschland/Kenia in die Stadt ziehen, in der Tabelle. Erläutert euren Sitznachbarn/-nachbarinnen bzw. euren Lernpartnern/-partnerinnen, warum die Menschen in Deutschland/Kenia vom Land in die Stadt ziehen. Vervollständigt gemeinsam eure Tabellen.“	Think-Pair-Share	S1: M13-19 S2: M20-25 AB2 Sicherung
Sicherung	Ein SuS-Paar präsentiert seine Ergebnisse im Plenum. Im Anschluss daran haben die anderen SuS und L die Möglichkeit zu ergänzen, Fragen zu stellen, zu korrigieren. Mögliche Impulse zur Bündelung der Arbeitsergebnisse: „Vergleiche die Gründe für Urbanisierung in Deutschland und in Kenia miteinander. Formuliert ein abschließendes Fazit, das die Gründe für Urbanisierung im Globalen Norden bzw. Globalen Süden zusammenfasst.“ Rückbezug zum Einstieg der Stunde: „Vergleiche eure eingangs aufgestellten Hypothesen mit euren Arbeitsergebnissen.“	SV UG	SMART / B / V / T Hypothesensammlung (Einstieg)
Überleitung zur Vertiefung	„In dieser Stunde haben wir uns mit der aktuellen Situation in Deutschland und in Kenia beschäftigt. In Deutschland leben allerdings schon 77% der Bevölkerung in Städten, während es in Kenia nur 36% sind. Die Verstädterung ist in Deutschland schon viel weiter vorangeschritten und hat auch deutlich früher begonnen als in Kenia. Wir machen jetzt einen Sprung zurück in die Vergangenheit der Verstädterung/Urbanisierung in Deutschland und lernen einige weitere Gründe kennen, die die Menschen damals dazu bewegt haben, in die Stadt zu ziehen.“	LV	
Vertiefung	L liest und visualisiert das Vertiefungsmaterial „Der Beginn der Urbanisierung in Deutschland – warum zogen die Menschen damals vom Land in die Stadt?“ Hausaufgabe: „Beurteile die Gründe, weshalb die Menschen in Deutschland früher in die Städte zogen, indem du dich auf die neuen Informationen und deine Arbeitsergebnisse beziehst.“	UG	M26

3. Stunde			
Einstieg	L präsentiert die Karikatur. Die SuS beschreiben die Karikatur und fassen die Aussage kurz zusammen.	UG	SMART / B / V / T Folie 3
Hinführung	„Die Karikatur zeigt einige Probleme des Stadtlebens auf, wie z.B. ein Verkehrschaos, Lärmbelästigung und Luftverschmutzung. Mit diesen und einigen weiteren Problemen werden wir uns in dieser Stunde auseinandersetzen.“ Überleitung zur Frage der Stunde 3: „Welche Probleme sind mit dem Leben in der Stadt verbunden?“ L notiert einige Hypothesen der SuS; diese bleiben zunächst unkommentiert.	LV	SMART / B / V / T
Erarbeitung I	Die SuS erarbeiten Begleiterscheinungen und Probleme der Urbanisierung anhand von Bildern aus Südländern und tragen zu jedem Bild Stichworte in die Tabelle ein (linke Spalte). Die Erarbeitung kann in Gruppen erfolgen; alternativ kann L die Fotos nacheinander für alle projizieren; die SuS notieren jeweils in der linken Spalte, welche Probleme ihnen beim Betrachten der Bilder auffallen.	Think-Pair-Share	M27-34 ggf. SMART / B / V / T AB 3 Sicherung
Sicherung I	Die SuS präsentieren die von ihnen anhand der Fotos identifizierten Probleme. L kann an entsprechender Stelle die Fachbegriffe Gentrifizierung bzw. Segregation einführen, falls diese noch nicht bekannt sind.	SV UG	SMART / B / V / T AB 3 Sicherung
Erarbeitung II	„Nachdem wir einige Probleme der Urbanisierung im Globalen Süden kennengelernt haben, wollen wir herausfinden, ob diese Probleme auch im Globalen Norden vorzufinden sind.“ L teilt die SuS in Gruppen ein, die je einen der Aspekte für das Industrieland Deutschland im Internet recherchieren sollen. Die SuS notieren ihre Ergebnisse in der Tabelle (rechte Spalte). Dazu können sie zunächst die vorgegebenen Internetseiten abrufen und je nach verfügbarer Zeit eine eigene Recherche anschließen.	GA	AB 3 Sicherung Smartphone/ Laptop/Tablet zur selbständigen Internetrecherche
Sicherung II	Die SuS präsentieren die Ergebnisse ihrer Recherche zu urbanen Problemen in Deutschland. „Vergleicht die urbanen Probleme in Ländern des Globalen Südens mit denen in Ländern des Globalen Nordens.“ Rückbezug zum Einstieg der Stunde: „Vergleicht eure eingangs aufgestellten Hypothesen mit euren Arbeitsergebnissen.“	SV UG	AB 3 Sicherung

F1: Leben und Wohnen in Deutschland

früher



Beispiel für städtisches Wohnen früher, Datenquelle: Philipp Wirtgen (1866). Das Ahrtal. Natur, Geschichte, Sage, Bonn.

heute



Beispiel für städtisches Wohnen heute, Foto: gps-for-five; Köln-Deutz, Justinianstraße; Link: <http://geo.hlipp.de/photo/56573>, CC BY-SA 2.0



M2: Die fünf größten Städte der Welt – 1950 und 2025

Rang	1950			2025		
	Stadt	Land	Bevölkerung in Millionen	Stadt	Land	Bevölkerung in Millionen
1	New York	USA	12	Tokio	Japan	37
2	Tokio	Japan	11	Delhi	Indien	35
3	London	Großbritannien	8	Shanghai	China	30
4	Osaka	Japan	7	Dhaka	Bangladesch	25
5	Paris	Frankreich	6	Kairo	Ägypten	23

Datenquelle: UN (2018). Department of Economic and Social Affairs. World Urbanisation Prospects The 2018 Revision, 2019. <https://population.un.org/wup/publications/Files/WUP2018-Report.pdf> (Diagramm: eigene Darstellung)

Kernaussage:

M3: Anzahl von Städten weltweit – 1950 und 2025

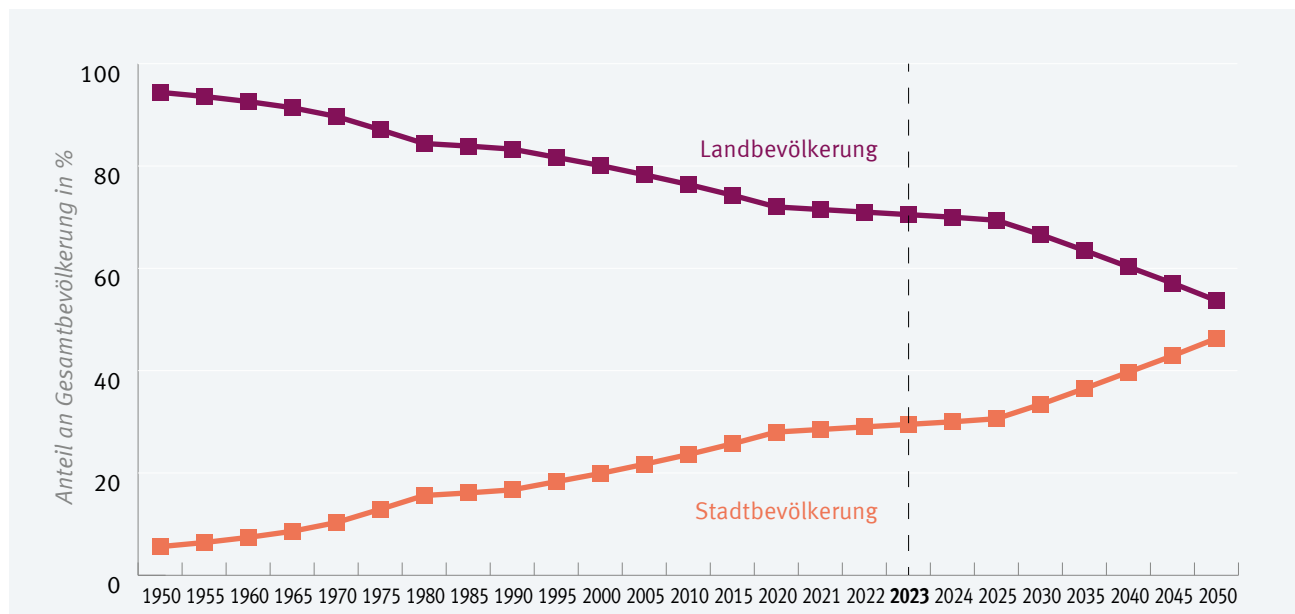
Größe der Stadt (Bevölkerung in Millionen)	1950	2025
Megacities 10 Millionen und mehr	2	37
Großstädte 5 bis 10 Millionen	5	58
Mittelstädte 1 bis 5 Millionen	69	558
Städte 500.000 bis 1 Million	101	659

Datenquelle: UN (2018). <https://population.un.org/wup/Download/> (Tabelle: eigene Darstellung)

Kernaussage:

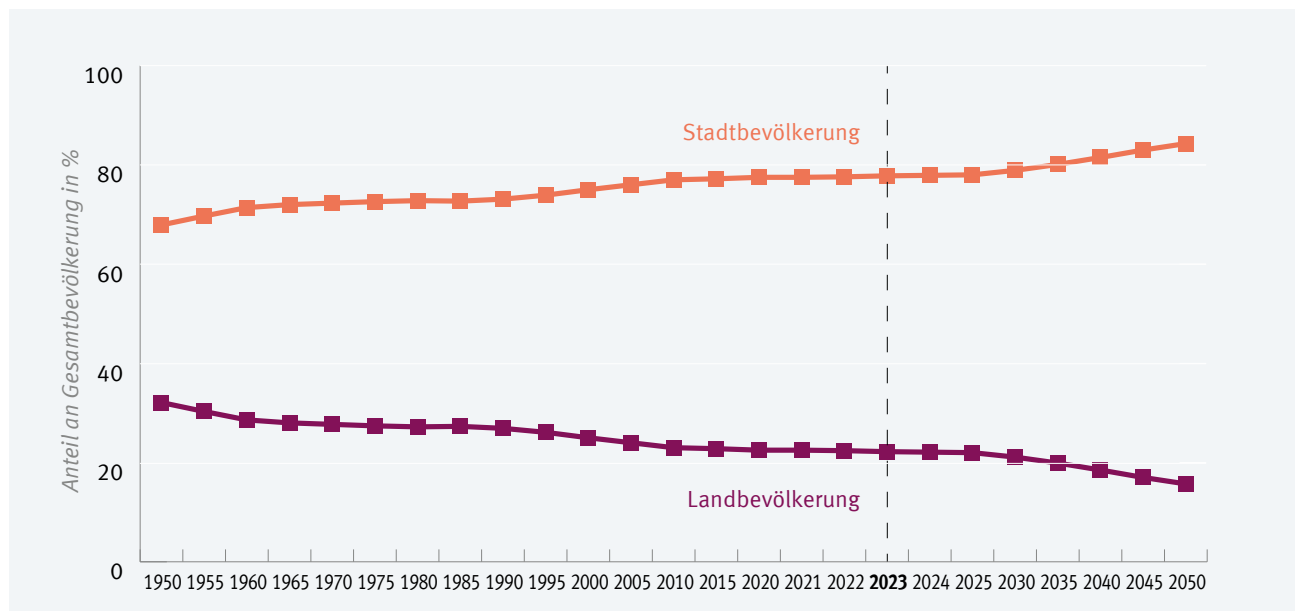
M4: Anteil der Stadtbevölkerung in ausgewählten Ländern des Globalen Südens und Nordens

Beispiel Kenia



UN (2019). United Nations, DESA (2019). Population Divison. Licensed under Creative Commons license CC BY 3.0 IGO
 Datenquelle: <https://population.un.org/wup/Country-Profiles/>

Beispiel Deutschland

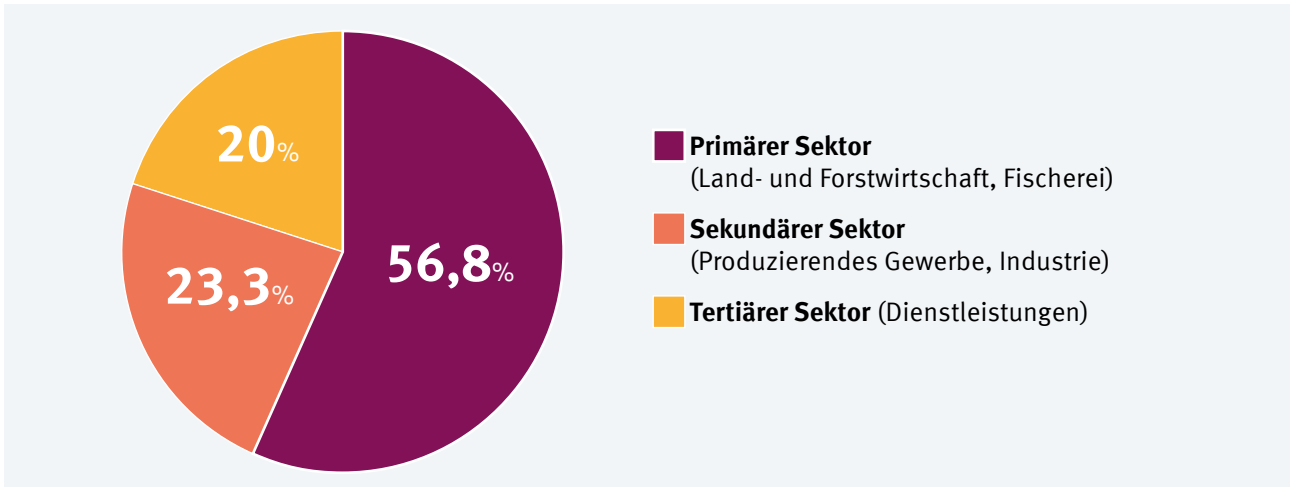


United Nations, DESA (2019). Population Divison. Licensed under Creative Commons license CC BY 3.0 IGO
 Datenquelle: <https://population.un.org/wup/Country-Profiles/>

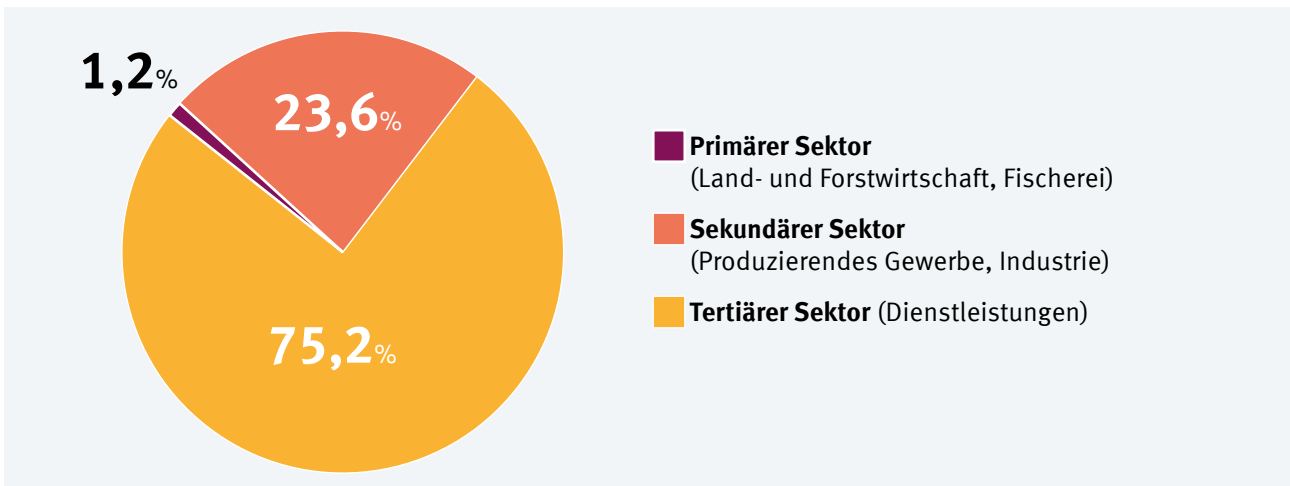


M6: Veränderung der Erwerbsstruktur in Deutschland (1864-2022)

Anteil der Erwerbstätigen in den Wirtschaftssektoren 2022 (in %)



Anteil der Erwerbstätigen in den Wirtschaftssektoren 1846 (in %)



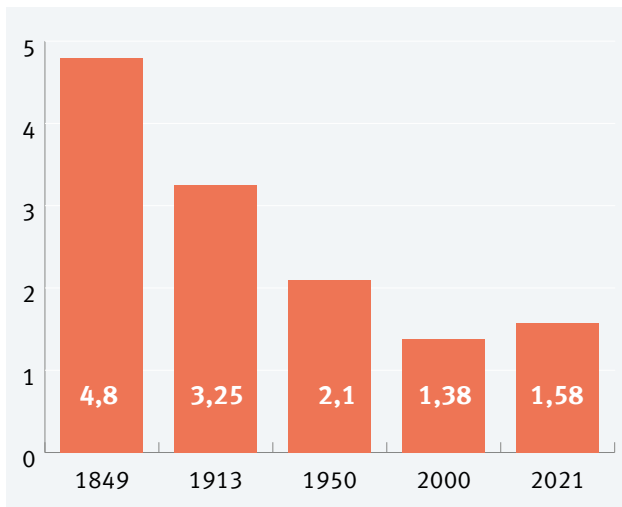
Datenquellen: <https://www.bpb.de/kurz-knapp/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61698/erwerbstaetige-nach-wirtschaftssektoren/>, Statistisches Bundesamt: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Wirtschaft/Konjunkturindikatoren/Lange-Reihen/Arbeitsmarkt/lrerw13a.html>, https://www.econstor.eu/bitstream/10419/124185/1/4938_zb_dtinda-ten_150714_online.pdf S. 145 (Diagramme: eigene Darstellung)

Kernaussage:



M9: Kinder (Zahl der Lebendgeburten) pro Frau in Deutschland (1849–2021)

Zahl der Lebendgeburten pro Frau



Kernaussage:

Datenquelle: https://www.econstor.eu/bitstream/10419/124185/1/4938_zb_dtindaten_150714_online.pdf S.34 und <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Geburten/Tabellen/geburtenziffer.html> (Diagramm: eigene Darstellung)

M10: Entwicklung von Berufen am Beispiel von Handwerksberufen

„Man kann durchaus sagen, dass die Geschichte des Handwerks beinahe genauso alt wie der Mensch ist. Als unsere Vorfahren zu Urzeiten damit begannen, Speerspitzen aus Stein und später aus anderen Materialien zu fertigen, war das eine der frühesten Formen der handwerklichen Fertigung. Was folgte, waren unterschiedliche Werkzeuge und Gebrauchsgegenstände, die der Menschheit dabei halfen, sich zu dem zu entwickeln, was sie heute ist. Im Laufe der Zeit kamen immer mehr Handwerksberufe hinzu, die stark spezialisiert waren und wahre Experten hervorbrachten. Noch heute sind Handwerker Meister auf ihrem Gebiet und zum Teil hochgradig spezialisiert. Während der Steinzeitmensch über rudimentäres Wissen verfügte und eine Vielzahl von einfachen Gegenständen mit eigenen Händen herstellen konnte, kann im Lauf der Handwerksgeschichte beob-

achtet werden, wie die Berufe immer schärfer voneinander getrennt und professionalisiert wurden. Mit dieser Differenzierung stiegen selbstverständlich auch Qualität und Quantität der gefertigten Güter. [...]

Der Wandel der Zeit führte jedoch nicht nur dazu, dass neue Handwerke das Licht der Welt erblickten, sondern [dass] auch andere wieder verschwanden. Fortschritt, gesellschaftliche, kulturelle, politische und wirtschaftliche Veränderungen, Industrialisierung und neuerdings auch Digitalisierung sorgten und sorgen dafür, dass einige Handwerksberufe mehr und mehr an Bedeutung verlieren und nur noch selten praktiziert werden. Manche sind inzwischen auch komplett ausgestorben und nur noch im Museum zu bestaunen.“

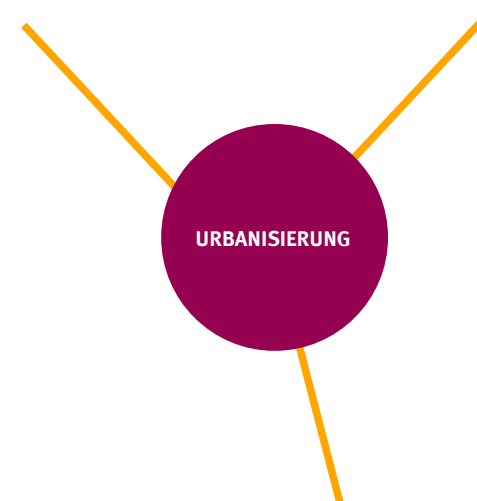
Datenquelle: <https://arbeits-abc.de/vergessene-handwerksberufe/>

Kernaussage:

AB 1: Verstädterung oder Urbanisierung?

Im allgemeinen Sprachgebrauch werden die Begriffe „Verstädterung“ und „Urbanisierung“ oft synonym (sinngleich) gebraucht. Jedoch wäre es korrekt, „Verstädterung“ und „Urbanisierung“ wie folgt zu unterscheiden:

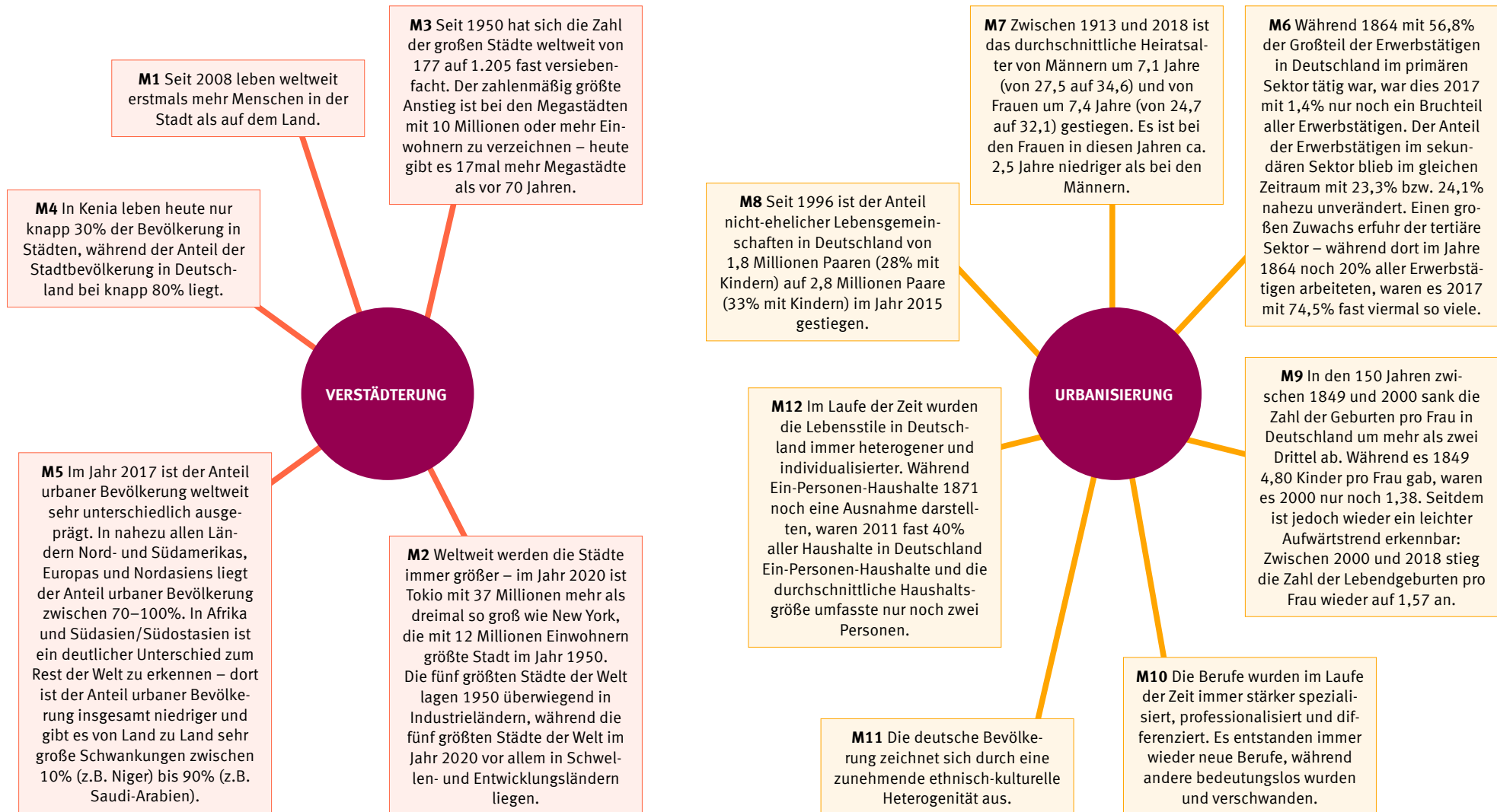
- **„Verstädterung“** bezeichnet quantifizierbare Faktoren, wie das zahlen- und flächenmäßige Wachstum von Städten.
- **„Urbanisierung“** bezieht sich auf qualitative Faktoren, wie das Sich-Herausbilden „stadttypischer“ (urbaner) Lebensformen und Verhaltensweisen.



L1: Merkmale von Verstädterung/Urbanisierung

„Verstädterung“ bezeichnet quantifizierbare Faktoren, wie das zahlen- und flächenmäßige Wachstum von Städten.

„Urbanisierung“ bezieht sich auf qualitative Faktoren, wie das Sich-Herausbilden „stadttypischer“/urbaner Lebensformen und Verhaltensweisen.



F2: Uns reicht's! – Wir ziehen vom Land in die Stadt!

Deutschland, Europa



Umzug, Foto: Jens-Olaf Walter, CC BY-NC 2.0

Togo, Afrika



Foto: Piepel/Misereor



Warum ziehen Menschen vom Land in die Stadt?

Fallbeispiel Kenia

Arbeitsauftrag:

Erläutere anhand der Materialien (M13 – M19), aus welchen Gründen die Menschen in Kenia vom Land in die Stadt ziehen. Notiere deine Ergebnisse in Stichworten in der Tabelle (AB2).

M13: Bericht einer Kleinbäuerin



Bäuerin in Kenia, Foto: Laes-Fettback/Misereor

Ich lebe mit meiner Familie in der Region Isiolo nördlich der kenianischen Hauptstadt Nairobi. Das nächste Krankenhaus und die Schule meiner Kinder sind viele Kilometer Fußmarsch entfernt. Seit 40 Jahren baue ich Mais und Bohnen auf meinem kleinen Acker an. Wir betreiben Subsistenzwirtschaft, das heißt, wir ernähren uns von den landwirtschaftlichen Produkten, die wir selbst anpflanzen. Früher konnte ich meine sechsköpfige Familie damit ernähren. Der Anbau wird jedoch wegen des Klimas zunehmend schwieriger. Heiß ist es hier immer gewesen. Doch in den letzten Jahren sind die Niederschläge schwächer und unregelmäßiger geworden. Längere Trockenperioden treten viel häufiger auf und folgen rasch aufeinander – früher kam es etwa alle zwölf, jetzt alle drei Jahre zu einer schweren Dürre. Wir sind arm und können es uns nicht leisten, Nahrung zu kaufen. Wenn die Ernte auf den Feldern vertrocknet, sind wir auf Nahrungsmittelspenden von Hilfsorganisationen angewiesen.

Datenquelle: <https://afrika.info>

M14: Bericht eines Viehhalters



Ziegen im semi-ariden Gebiet, Foto: Schwarzbach/Misereor

Ich bin Viehhirte und lebe mit meiner Familie im Norden von Kenia. Drei Jahre Dürre haben uns hart getroffen. Wir hatten 700 Schafe und Ziegen, nun sind es nur noch 30. Einige Tiere konnten wir noch verkaufen, aber die meisten sind verhungert und verdurstet. Die Viehwirtschaft ist unsere Lebensgrundlage. Wir ernähren uns von der Milch und vom Fleisch der Tiere. Früher konnten wir den Schulbesuch unserer Kinder aus dem Verkauf einzelner Tiere bezahlen – das ist nun vorbei. Längst sind auch unsere Ersparnisse aufgebraucht. Ohne Nahrungsmittelhilfe von Hilfsorganisationen könnten wir nicht überleben.

Datenquelle: <https://www.caritas-international.de/hilfeweltweit/afrika/kenia/duerre-hilfe-caritas>



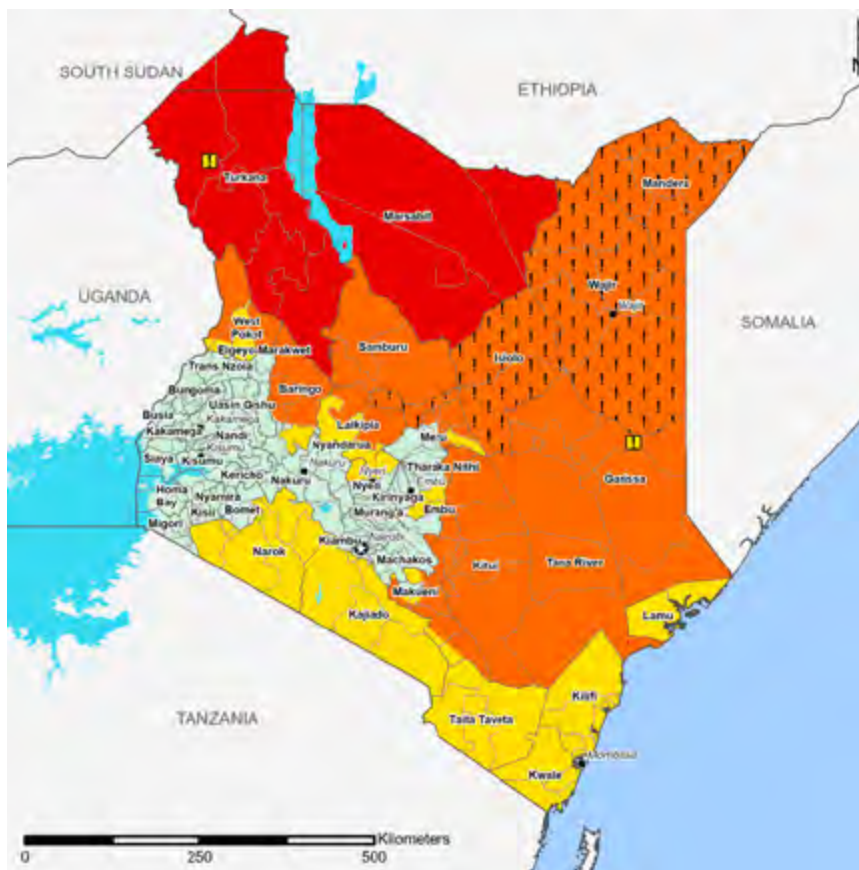
M15: Kenia – Erwerbstätige nach Sektoren (2020)

Sektor	Erwerbstätige nach Sektoren
Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei	53,8%
Industrie	7,4%
Dienstleistung	38,7%

Datenquelle: Statistisches Bundesamt, https://www.destatis.de/DE/Themen/Laender-Regionen/Internationales/Laenderprofile/kenia.pdf?__blob=publicationFile

M16: Risiken in Kenia – Lebensmittelunsicherheit durch Dürren

Ernährungsunsicherheit in Kenia Dezember 2022 – Januar 2023



Legende:
Lage der Ernährungsunsicherheit

grau: minimal,
gelb: gestresst
orange: Krise
rot: Notstand
violett: Hungersnot

Ausrufezeichen: würde eine Stufe schlechter sein ohne aktuelle und geplante Hilfsprojekte

Anfang des Jahres 2023 führen ein Rekordhoch der Lebensmittelpreise und die fünfte aufeinanderfolgende unterdurchschnittliche Regensaison zu einem hohem Ausmaß an Ernährungsunsicherheit.

Datenquelle: Famine Early Warning Systems Network (2023). Record high food prices and a fifth consecutive below-average rainy season drive high levels of acute food insecurity, distributed by Famine Early Warning Systems Network. https://reliefweb.int/attachments/e112b089-0cbe-403b-aa4a-29a44f189364/Kenia%20-%20Key%20Message%20Update_%20Tue%2C%202023-01-31.pdf



M17: Lebensgut Wasser



An einer Wasserstelle (Kenia), Foto: Ehrler/Misereor

Wasser ist eine elementare Ressource. Wir brauchen sie zum Trinken, Kochen, Waschen. Ackerbau und Viehzucht sind ohne Wasser unmöglich.

In Deutschland sind wir nicht an Wasserknappheit gewöhnt. Wasser fließt normalerweise reichlich aus der Leitung. Einige trockene Sommer in Folge haben aber gezeigt: Ausreichend Wasser zur Verfügung zu haben, ist keine Selbstverständlichkeit.

Für viele Menschen in ländlichen Regionen Afrikas ist es auch keine Selbstverständlichkeit, einfach den Wasserhahn aufzudrehen. Wasser muss – auch noch zu Beginn des 21. Jahrhunderts – aus dem Dorfbrunnen oder vom Fluss geholt werden. In abgelegenen Gebieten ist der Weg zum Wasser oft sehr weit. Das Wasserholen ist traditionell eine Aufgabe der Frauen und Mädchen. Wenn wir morgens aufstehen, sind sie schon unterwegs mit ihren Wasserkanistern. Die weiten Wege, um die Wasservorräte aufzufüllen, und andere Aufgaben im Haushalt sind ein Grund dafür, dass viele Mädchen entweder gar nicht zur Schule gehen oder zu wenig Zeit für das Lernen aufbringen können.

Nach Angaben des Kinderhilfswerks UNICEF¹ verbringen Mädchen und Frauen weltweit 200 Millionen Stunden am Tag damit, Wasser für ihre Familien zu holen.



M18: Heuschreckenplage 2021



Heuschreckenschwarm (Kenia), Foto: FAO/Sven Torfinn, Editorial use only.

Anfang 2021 wurde Ostafrika von der zweiten Welle der seit 2019 grassierenden Heuschreckenplage getroffen. In Ländern wie Kenia, Somalia und Äthiopien bedrohen die Schädlinge die Ernährungssicherheit der Bevölkerung. Sie vernichten die Ernten und gefährden die Lebensgrundlage der Pastoralisten (umherziehender Tierhalter und ihrer Familien), weil das Vieh nicht mehr genug Futter findet.

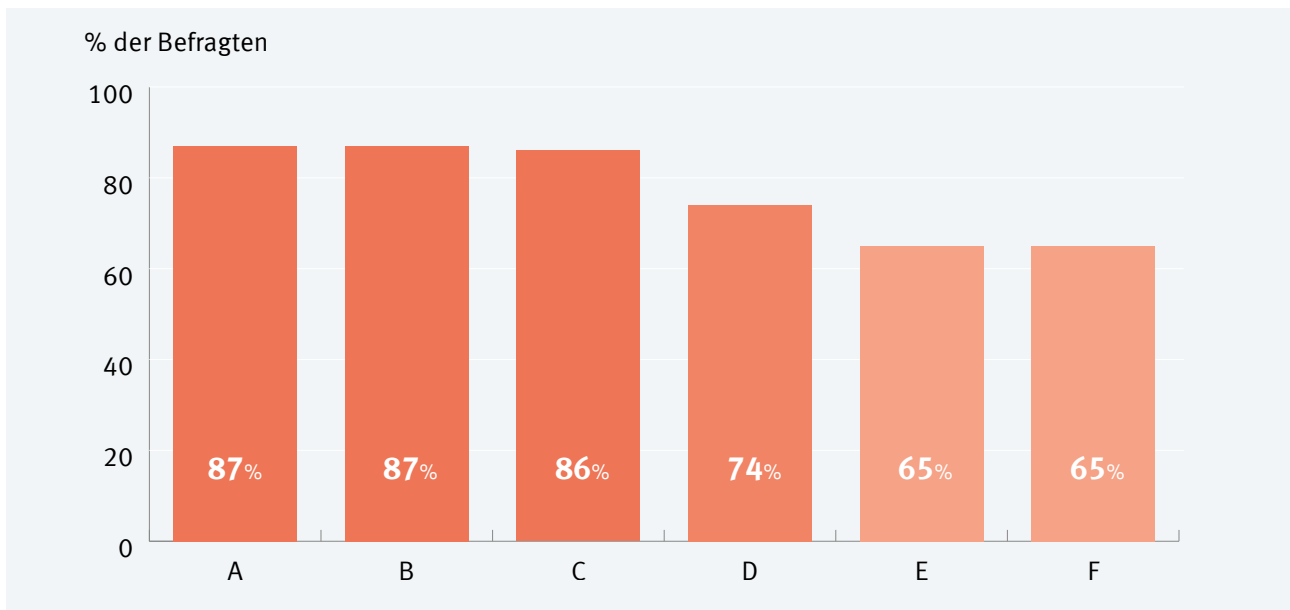
Zwei Ursachen sind maßgeblich für das Anwachsen der Heuschreckenpopulation: Zum einen hat der Klimawandel es mit sich gebracht, dass über der Arabischen Halbinsel und dem Horn von Afrika seit 2018 feuchte Wetterbedingungen vorherrschen, die die Vermehrung der Heuschrecken begünstigen. Zum anderen verhindern Krieg und Gewalt im Jemen und in Somalia wirksame Eindämmungsmaßnahmen gegen die Schädlinge. Sie haben sich im östlichen Afrika ausgebreitet, gelangten über die Arabische Halbinsel aber bereits bis nach Indien und Pakistan. Die Welternährungsorganisation FAO befürchtet, dass die Plage bald auch Uganda, den Südsudan, Eritrea und Djibouti erreicht. Ein einziger Heuschreckenschwarm kann aus einer Milliarde Insekten bestehen. Die Schwärme legen bis zu 150 Kilometer pro Tag zurück. Sie hinterlassen verwüstetes Land. Ein Schwarm, der einen Quadratkilometer bedeckt, verspeist an einem einzigen Tag so viele Nahrungsmittel wie 35.000 Menschen.

Quellen: <https://www.misereor.de/presse/pressemeldungen-misereor/heuschrecken-bedrohen-wieder-millions-in-ostafrika>; Pressemeldung vom 09.02.2021; <https://www.tagesschau.de/faktenfinder/heuschreckenplage-faq-101.html>

¹ Quellen: <https://www.unicef.de/informieren/aktuelles/blog/ayshas-weg-zum-wasser/148018>



M19: Warum möchtest du vom Land in die Stadt ziehen? (Umfrage unter 2.417 Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Kenia)



Verändert nach: <https://www.rti.org/rti-press-publication/youth-migration-kenya/fulltext.pdf> (S.5)

- | | |
|--|--|
| A. Ich konnte in meinem Dorf keine bezahlte Arbeit finden. | D. Ich habe Familienangehörige und ein soziales Netzwerk in der Stadt. |
| B. Ich bevorzuge die Arbeitsmöglichkeiten in der Stadt. | E. Ich möchte die Bildungsmöglichkeiten nutzen, die es in der Stadt, aber nicht auf dem Land gibt. |
| C. Ich möchte in der Stadt Geld verdienen und einen Teil davon meinen Angehörigen im Dorf zukommen lassen. | F. Ich möchte dem Leben in Armut auf dem Land entkommen. |





Warum ziehen Menschen vom Land in die Stadt?

Fallbeispiel Deutschland

Arbeitsauftrag:

Erläutere anhand der Materialien (M21–M25), aus welchen Gründen Menschen in Deutschland vom Land in die Stadt ziehen. Notiere deine Ergebnisse in Stichworten in der Tabelle (AB2).

M20: Fünf Gründe, warum man nach Berlin ziehen sollte

Berlin, mit dreieinhalb Millionen Menschen die größte Stadt Deutschlands, hat jede Menge zu bieten, behauptet das Umzugsportal Moveria und nennt einige schlagkräftige Argumente für die Übersiedlung dorthin:

1. Eine Vielzahl an Grünflächen

...vom Tiergarten über den Treptower Park, die Schlossgärten, den Viktoriapark bis zu etlichen Volksparks und kleineren Grünanlagen: 416.000 Bäume auf dem Stadtgebiet verbessern die Qualität der sprichwörtlichen „Berliner Luft“.

2. Ein gut ausgebautes Radwegenetz und hervorragende öffentliche Verkehrsmittel

...machen den Besitz eines eigenen Autos überflüssig. Das bedeutet: Schonung der Umwelt und des eigenen Geldbeutels, mehr Gesundheit und Beweglichkeit.

3. Ein großes Kulturangebot

...für jeden Geschmack: Berlin ist voller bedeutender Museen und Theater, bietet Opern, Konzerte, Kabarett und Ausstellungen jeder Art.

4. Ein hoher Freizeitwert

...durch vielfältige Sportstätten, die legendäre Clubszene, Biergärten, Strandbars sowie zahlreiche Fließgewässer und Seen, von denen Berlin durchzogen und umgeben ist: Havel, Spree und Dahme, Tegeler See, Wannsee, viele weitere Badeseen und 13 Wasserschutzgebiete sind zu nennen.

5. Eine Vielfalt von Kulturen und Lebensstilen

...machen Berlin zu einem bunten und lebendigen Ort – eben einer echten Weltstadt. Menschen vieler Nationalitäten, Sprachen und Religionen leben in unmittelbarer Nachbarschaft. Berlin ist außerdem für seine selbstbewusste LGBTQ-Szene bekannt.

Verändert nach: <https://moveria.de/nach-berlin-ziehen/>



M21: Bildungsangebot in der Stadt und auf dem Land – Beispiel Köln und Monreal

Stadt	Grundschule	Haupt- schule	Realschule	Gesamt- schule	Gymnasium	Förderschule	Universität/ Hochschule
Köln ca. 1 Mio. Einwohner	159	26	28	13	38	30	15
Land							
Monreal (Eifel) 867 Einwohner	1	0	0	0	0	0	0
Schulen nahe Monreal (5–8 km entfernt)	12	2	2	0	1	5	0

Datenquellen: 2019 <https://www.schulen-vergleich.de/ort/Monreal/07137074.html>; https://www.schulen-vergleich.de/ort.html?tx_wfqbe_pi1%5Bshowpage%5D%5B94%5D=1&port=K%C3%B6ln&kenn=05315000; https://www.bildung.koeln.de/ausbildung_studium/studium_koeln/index.html

M22: Verkehrspolitik in Deutschland: Verkehrsinfrastruktur auf dem Land und das 49-Euro-Ticket

Erkelenz - Schwanenberg - Gerderath - Wassenberg						
Montag - Freitag an Schultagen						
06:16	07:15	07:39	08:20	09:20	10:20	11:20
12:20	13:20	14:16	15:07	15:33	16:20	16:33
17:15	18:20	19:20	20:20			
Montag - Freitag an Ferientagen						
06:16	07:20	08:20	09:20	10:20	11:20	12:20
13:20	14:20	15:20	16:20	17:20	18:20	19:20
20:20						
Samstag						
Sonn- und Feiertag						

Weitere Fahrten - auch an Wochenenden - siehe MultiBus-Angebot (2)

Busfahrplan im Dorf Paustenbach (Eifel),
Foto: Gaidetzka/Misereor

Januar 2023 – Nach dem großen Erfolg des 9-Euro-Tickets hat die Koalition aus SPD, Grünen und FDP das 49-Euro-Ticket auf den Weg gebracht. Von vielen sehlich erwartet, befürchten die Landkreise große Probleme. Sie sind nicht gegen ein Deutschlandticket im Allgemeinen und schätzen die Kundenfreundlichkeit, allerdings löst es nicht die aktuellen Probleme des Nahverkehrs: „Das war schon der Fehler des 9-Euro-Tickets. Was nutzt mir ein 9-Euro-Ticket für einen Bus, der nicht fährt? Jetzt versuchen wir es mit einem 49-Euro-Ticket. Aber der Bus fährt in vielen Gegenden noch immer nicht“, so Reinhard Sager, Präsident des Deutschen Landkreistages.

DER SPIEGEL (Online), Landkreise lehnen Start des 49-Euro-Ticket in seiner jetzigen Form ab, 30.01.2023, Link: <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/49-euro-ticket-landkreistag-skeptisch-ueber-einfuehrung-zum-1-mai-a-3f61c51b-1be0-45a6-a195-825001482ce6>





M23: Löhne in der Stadt und auf dem Land am Beispiel der neuen Bundesländer (Angaben aus 2019)

	Reallohn pro Tag von Vollzeitbeschäftigten in Ostdeutschland
Städte über 100.000	97 Euro
Städte unter 100.000	83 Euro
Ländliche Gebiete	82 Euro

Datenquelle: <https://www.mdr.de/thueringen/regionaler-preis-index-100.html>

M24

Im Bündnis „Alle Dörfer bleiben“ haben sich 2018 Betroffene der Braunkohlereviere in Deutschland zusammengeschlossen. Viele Dörfer, die dem Braunkohletagebau weichen mussten, blickten auf eine lange und lebendige Geschichte zurück – wie zum Beispiel die Ortschaft Immerath im Rheinischen Braunkohlerevier, die 1144 erstmals urkundlich erwähnt wurde. Ehe die Braunkohleförderung begann, lebten in der Gemeinde rund 1.500 Menschen – kurz vor der Abaggerung waren es noch etwa 100.

Wie viele andere Dörfer und Gemeinden existiert Immerath inzwischen nicht mehr. 2006 begann die Umsiedlung der Bevölkerung nach Neu-Immerath, in ein am Reißbrett geplantes Wohngebiet der rheinischen Mittelstadt Erkelenz. Jedoch zogen nur 66 Prozent der Dorfbevölkerung nach Neu-Immerath. Offiziell war die Räumung des alten Dorfes 2017 abgeschlossen. Trotzdem waren 2018, als die Dorfkirche abgerissen wurde, immer noch einige wenige Häuser bewohnt. Das einst

blühende Immerath war damals, wie viele andere dem Untergang geweihte Dörfer in den Braunkohlegebieten, ein Geisterort.

Das Bündnis „Alle Dörfer bleiben“ betont, dass Umsiedlungen in Stadtrandgebiete die Existenzgrundlage der landwirtschaftlichen Betriebe zerstören, weil in den Neubausiedlungen kein adäquater Ersatz geboten wird. Wer bisher von bäuerlicher Landwirtschaft lebte, muss sich neue Existenzgrundlagen suchen. Die Forderung, Zwangsumsiedlungen und die klimaschädliche Braunkohleverstromung zu beenden, brachte das Bündnis erfolgreich in die nationale Kohlekommission ein. Nachdem der Ukraine-Krieg (seit 2022) eine Energiekrise ausgelöst hat, steht der zeitnahe Ausstieg aus der Kohle inzwischen aber wieder zur Disposition.

Informationen zu Umsiedlungen in den Braunkohleabbaugebieten: <https://www.alle-doerfer-bleiben.de>

M25: Warum junge Menschen das Dorf Hirschthal verlassen

„Ich bin in Hirschthal geboren, einer kleinen Gemeinde in der Südwestpfalz, direkt an der Grenze zu Frankreich. Dort zu bleiben, war für mich keine Option. Dort gibt es quasi gar nichts. Das Internet ist langsam, der Handyempfang Glückssache. Kleine Straßen, kaum Versorgung, keine Jobs und auch keine größere Stadt in der Nähe, in die ich zur Arbeit hätte pendeln können – deshalb bin ich nach Heidelberg gezogen, wo ich einen sehr guten Job gefunden habe. Zurück nach Hirschthal? Auf gar keinen Fall!“

Verändert nach einem Beitrag des SWR 1 Rheinland-Pfalz (<https://www.swr.de/swr1/rp/article-sw-7830.html>)

AB2 Gründe für Urbanisierung

Warum ziehen Menschen vom Land in die Stadt?		
	Globaler Süden: Beispiel Kenia	Globaler Norden: Beispiel Deutschland
Push-Faktoren ² des Landlebens		
Pull-Faktoren ³ des Stadtlebens		

Fazit:

- 2 Als Push- und Pull-Faktoren werden in der Geografie die Ursachen für Wanderungsbewegungen bezeichnet. Push-Faktoren (von engl. push = stoßen) sind Gegebenheiten, die Personen von einem Gebiet „wegdrücken“.
- 3 Pull-Faktoren (von engl. pull = ziehen) sind Umstände, die Personen in ein Gebiet „hineinziehen“.



L2: Lösung Gründe für Urbanisierung

Warum ziehen Menschen vom Land in die Stadt?		
	Globaler Süden: Beispiel Kenia	Globaler Norden: Beispiel Deutschland
Push-Faktoren des Landlebens	<ul style="list-style-type: none"> ● Härte des Lebens: schwere körperliche Arbeit in der Subsistenzlandwirtschaft und extensiven Weidewirtschaft ● Wenig Möglichkeiten, Geld zu verdienen (Beispiel: gelegentlicher Verkauf von Tieren) → Armut ● Belastende klimatische Bedingungen in ariden und semi-ariden Gebieten, Verschärfung durch Klimawandel, Wechsel von Dürre und Starkregen ● In der Landwirtschaft arbeiten zwei Drittel der Bevölkerung und sind unkalkulierbaren Risiken ausgesetzt → Gefahr des Hungers ● Mangelhafte Verkehrs-, Gesundheits- und Bildungsinfrastruktur, weite Wege ● Besondere Belastung und Benachteiligung der Mädchen (Beispiel Wasserholen) ● Aktuelle Heuschreckenplage verschärft Nahrungsmittelknappheit 	<ul style="list-style-type: none"> ● Mangelhafte öffentliche Verkehrsmittel auf dem Land ● Zu wenig wohnortnahe Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen (weite Wege zu Schule und Ausbildungsstätten, Facharztpraxen und Krankenhäusern) ● Zu wenig wohnortnahe Versorgungseinrichtungen (z. B. Lebensmittelgeschäfte im Ort) ● Zu wenig Jobangebote, ländliche Jobs werden schlechter bezahlt als städtische Jobs ● Langsames Internet ● Nicht ausreichende Mobilfunkabdeckung ● Beispiel Braunkohle: Zerstörung ländlicher Lebensräume
Pull-Faktoren des Stadtlebens	<ul style="list-style-type: none"> ● Vielfältige Möglichkeiten, Geld zu verdienen (vom Lohn wird die Familie auf dem Land oft mitversorgt) ● Leichteres Leben (Anschluss an Wasserversorgung und Strom, ÖPNV) ● Mehr Bildungsmöglichkeiten ● Mehr Freizeitangebote ● Angehörige in der Stadt als erste Anlaufstelle (soziales Netzwerk) 	<ul style="list-style-type: none"> ● Vielfältiges Angebot an Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen ● ÖPNV ● Vielfältiges Jobangebot, Jobs in der Stadt werden besser bezahlt als ländliche Jobs ● Freizeit- und Sportstätten ● Kunst und Kultur ● Clubs und Partys ● Multikulturalität und Weltoffenheit

Fazit: Sowohl in Deutschland als auch in Kenia gibt es zahlreiche Lebensumstände und Mängel, die das Leben auf dem Land unattraktiv machen. Diese sind in Kenia allerdings extremer und existenzbedrohender als in Deutschland. Ein großer Teil der Landbevölkerung Kenias lebt in Armut, die durch den Klimawandel noch

verschärft wird. Bessere Bildungsmöglichkeiten, bessere Verkehrs- und Gesundheitsinfrastruktur, Freizeiteinrichtungen und besonders das bessere Jobangebot machen die Stadt anziehend für Menschen in Kenia und in Deutschland. In Deutschland sind jedoch deutlich mehr „Lifestyle-Aspekte“ entscheidend als in Kenia.





M26: Beginn der Urbanisierung in Deutschland: Warum zogen die Menschen damals vom Land in die Stadt?

Im 19. Jahrhundert wanderte die Landbevölkerung Deutschlands massenhaft in die Städte ab. Dieser Prozess wurde durch Push- und Pull-Faktoren bestimmt.

Push: Bis zu den Agrarreformen, die in Preußen und anderen deutschen Staaten im frühen 19. Jahrhundert durchgeführt wurden, waren die (klein-)bäuerlichen Familien von ihren Feudalherren abhängig und hatten nicht die Freiheit, ihren Wohnort zu wechseln. Die Reformen ermöglichten es den Bauernfamilien, die Höfe zu verlassen. Andererseits brachten sie viele Bäuerinnen und Bauern in finanzielle Schwierigkeiten, denn sie mussten den Gutsherrn entschädigen, wenn sie, um sich eine Existenzgrundlage zu schaffen, eigenes Land erwerben wollten. Dafür fehlte allerdings meist das Geld.

Ein starkes Bevölkerungswachstum auf dem Land verschärfte die Situation. Es kam zum Teil zu Hungersnöten.

Pull: Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts ist durch die Industrialisierung geprägt. Die städtischen Industrien boten vielen Menschen Arbeit. So zogen Menschen, die auf dem Land von Verarmung bedroht waren, in die Städte. Diese waren auf den Massenansturm allerdings nicht eingerichtet. Die Hoffnung auf ein besseres Leben erfüllte sich für die Zuwandererinnen und Zuwanderer oft nicht. Es entstanden Elendsviertel, in denen die Familien in bedrückender Enge und unter schlechten hygienischen Verhältnissen lebten. Die Situation verbesserte sich erst ab den 1880er Jahren.

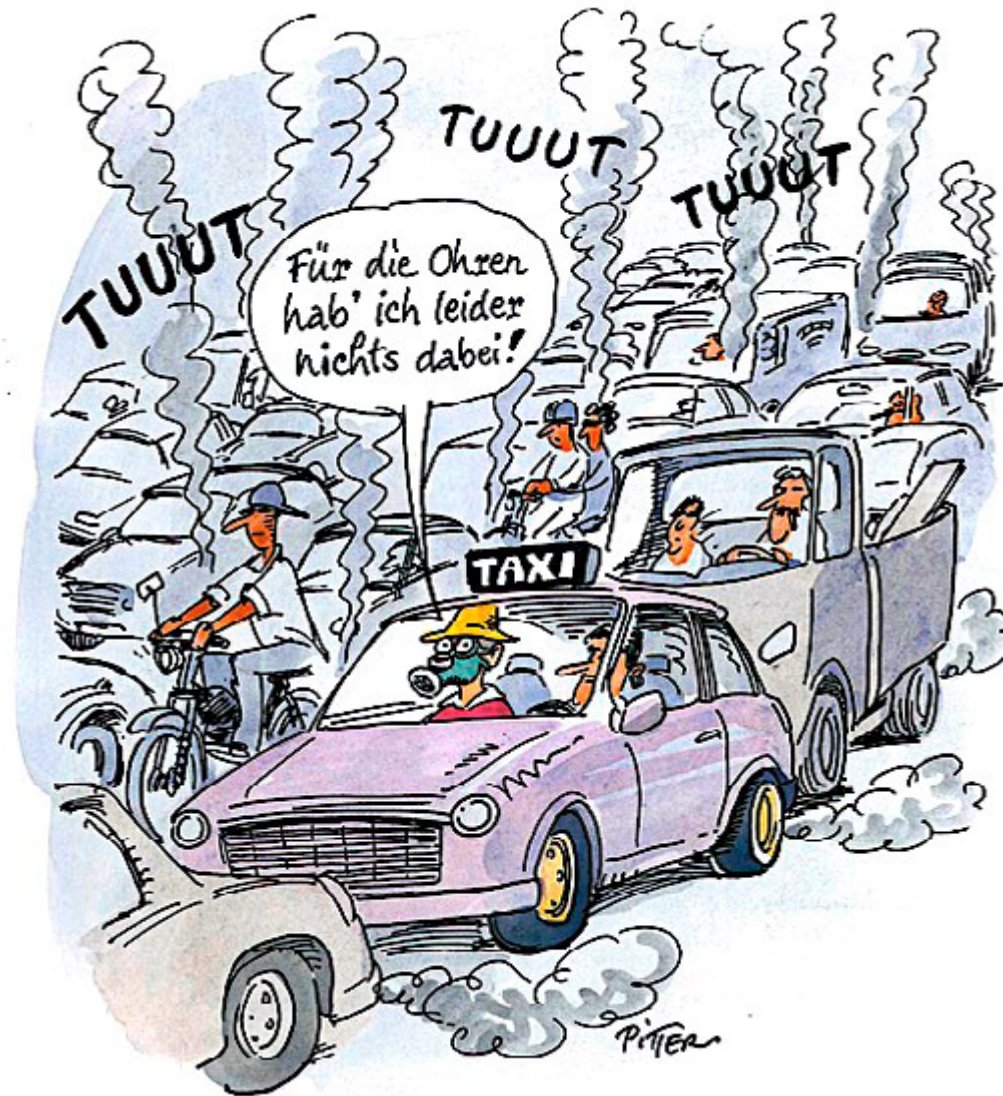
In wenigen Jahren entwickelten sich aus relativ überschaubaren bzw. kleinen Städten Großstädte und städtische Ballungsräume wie das Ruhrgebiet:

	1875	1910
Berlin	966.859	2.071.257
Hamburg	264.675	931.035
München	193.024	596.467
Köln	135.371	516.527
Leipzig	127.387	589.850
Stuttgart	107.273	286.218
Frankfurt/Main	103.136	414.576
Düsseldorf	80.695	358.728
Dortmund	57.742	214.226
Essen	54.790	294.653

Informationsquelle: https://www.planet-wissen.de/gesellschaft/wirtschaft/industrialisierung_in_deutschland/industrialisierung-deutschland-urbanisierung-100.html



F3: Schlechte Luft



Datenquelle: © Klaus Pitter, Link: <http://fair-reisen.brot-fuer-die-welt.de/vor-ort/schlechte-luft.html>



Probleme der Urbanisierung

M27: Rushhour in Delhi, der Hauptstadt Indiens, und auf der Avenida Brasil in Rio de Janeiro



Foto: Gaidetzka/Misereor

8,5 Millionen Fahrzeuge sind Tag für Tag in den Innenstadtbezirken von Delhi unterwegs. Die Rushhour dauert vom frühen Morgen bis tief in die Nacht.



Foto: Ole Joerss

Täglich nutzen Millionen Menschen die Hauptverkehrsachse, welche das Zentrum mit der Nord- und Ostzone der Stadt verbindet.

M28: Indien: Straße im Smog



Foto: Dirksmeier/Misereor

In Teilen Indiens ist die Luftverschmutzung zum großen Problem geworden. Die Hauptstadt Delhi ist besonders betroffen. Die Luftqualität verschlechtert sich vor allem im Herbst. Dann vereinen sich die Industrie- und Verkehrsabgase mit dem Rauch der Erntefeuern rund um die Stadt zum gesundheitsgefährdenden Smog.

M29: Armensiedlung Mathare in Nairobi, der Hauptstadt Kenias



Foto: Harms/Misereor

Mathare Valley im ältesten und zweitgrößten Slumgebiet Nairobis besteht aus fensterlosen, wellblechgedeckten Hütten. Das Land gehört dem Staat, die Hütten sind im Besitz sogenannter „Slumlords“, an die die Bewohnerinnen und Bewohner Miete zahlen. 50 Personen teilen sich eine Latrine. Die Stadtverwaltung tut wenig für die informellen Siedlungen – doch die Menschen schaffen sich selbst eine soziale Infrastruktur und Einkommensmöglichkeiten. Sie gründen Nachbarschaftskomitees, bauen Gemeinschaftseinrichtungen, Kirchen und Kapellen.



M30: Philippinen: Beseitigung eines Armenviertels für den Bau gehobener Wohn- und Freizeitanlagen



Foto: Schauber/Misereor

Die „Aufwertung“ eines Armenviertels („Slum Upgrading“) bedeutet oft, dass Geschäftshäuser, Wohnanlagen und Freizeiteinrichtungen für Wohlhabende an die Stelle der selbstorganisierten Siedlungen treten. Die Räumungen der Armenviertel werden häufig mit Gewalt durchgesetzt.

M31: Müll- und Fäkalienentsorgung in einer Favela (São Paulo, Brasilien)



Foto: Kopp/Misereor

Favelas, die Armenviertel der brasilianischen Städte, sind oft in steilen Hanglagen und Überschwemmungsgebieten angesiedelt. Die Abwässer fließen durch offene, von Abfällen gesäumte Rinnen. Die kommunale Müllabfuhr kommt normalerweise nicht in die Armenviertel. 65 Prozent der Wohnungen in São Paulo sind ungenehmigt errichtet worden.

M32: Patna, Indien: öffentliche Wasserstelle in einem Armenviertel



Foto: Kopp/Misereor

Die Armen bauen sich ihre Behausungen selbst aus Holzabfällen, Plastikplanen, Pappe und Wellblech. So entstehen informelle Siedlungen, die ohne Wasseranschlüsse und Sanitäranlagen auskommen müssen. Trinkwasser wird aus öffentlichen Brunnen geholt. Man trifft sich an Wasserstellen oder am Flussufer, um Kleidung und Geschirr zu waschen.

M33: Abwassersee in Phnom Penh, der Hauptstadt Kambodschas



Foto: Pohl/Misereor

Siedlerfamilien aus dem Umland kultivieren am Preak Takong Lake, einem der „Stadtseen“ von Phnom Penh, Wasserspinat für den Eigenbedarf. Der See ist mit Fäkalien und Giften verseucht.



M34: Nairobi: 45 Prozent eines durchschnittlichen Monatseinkommens für zwei Räume



Foto: Harms/Misereor

Das mittlere monatliche Nettoeinkommen beträgt in Nairobi 360€, die Miete für eine Zweiraumwohnung außerhalb des Stadtkerns 160€ (Angaben aus 2022).

Der monatliche Nettoverdienst einer Gemüsehändlerin in der Armensiedlung Mathare beträgt 12,50€ – zu wenig für eine Mietwohnung in diesem Mehrfamilienhaus. Es reicht nur für eine fensterlose Hütte, in der sich sechs Personen sechs Quadratmeter Wohnraum teilen.



AB3 Probleme der Urbanisierung

PROBLEM		
	Länder des Globalen Südens: u.a. Kenia, Indien, Brasilien	Länder des Globalen Nordens: Beispiel Deutschland
M27		
M28		
M29		
M30		
M31		
M32		
M33		
M34		

Fazit:

L3: Probleme der Urbanisierung

PROBLEM		
	Länder des Globalen Südens: u.a. Kenia, Indien, Brasilien	Länder des Globalen Nordens: Beispiel Deutschland
M27	Hohe Verkehrsdichte, Lärm, Abgase → Stress, klimaschädliche CO ₂ -Emissionen	In den Städten steigt die Zahl der zugelassenen PKW ständig (selbst in der Corona-Pandemie und trotz der Bemühungen um eine Verkehrswende). Vor allem zur Zeit des Berufsverkehrs besteht ein erhöhtes Staurisiko, auch aufgrund der Pendler aus Stadtrandgebieten und ländlichen Gebieten → Stress, klimaschädliche CO ₂ -Emissionen
M28	Luftverschmutzung → gesundheitliche Probleme	Insgesamt nimmt die Schadstoffbelastung der Luft in deutschen Städten seit 1995 ab. Grenzwerte werden in Ballungszentren dennoch überschritten, vor allem aufgrund von Stickoxiden.
M29	Gesundheits- und lebensgefährliche Lebensbedingungen in Armensiedlungen; Verstoß gegen das Grundrecht auf angemessenen, menschenwürdigen Wohnraum (Art. 11 des Internationalen Paktes über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte, 1966); Segregation: räumliche Trennung armer und reicher Menschen in einer Stadt	In Deutschland gibt es wie in den meisten Industrieländern keine Armenviertel, die sich mit sogenannten Slums in Südländern oder mit den städtischen Elendsvierteln im Zeitalter der Industrialisierung vergleichen lassen. Bezahlbarer Wohnraum ist dennoch Mangelware. Menschen mit kleinen Renten oder Bürgergeld-Bezügen, Flüchtlinge und Migrantinnen und Migranten werden in Brennpunktviertel abgedrängt (Segregation). Nach Schätzungen der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e.V. verfügen 678.000 Menschen nicht über mietvertraglich abgesicherten Wohnraum, davon sind rund 441.000 Asylsuchende (Angaben für 2018). 48.000 Menschen leben im eigentlichen Sinne wohnungslos auf der Straße.
M30	In ihren informellen, selbstorganisierten Siedlungen sind die Armen ständig von Vertreibung bedroht, weil sie keine Besitzt Dokumente für das Land haben, auf dem sie leben. Das sogenannte „Slum Upgrading“ bedeutet meist, dass die arme Bevölkerung verdrängt wird (Gentrifizierung).	Gentrifizierung ist in deutschen Städten zunehmend zum Problem geworden. Sobald kleinbürgerlich geprägte Stadtbezirke modernisiert werden, steigen die Mietpreise. Die ursprüngliche Wohnbevölkerung solcher Viertel kann sich das Leben dort nicht mehr leisten und ist gezwungen wegzuziehen.
M31	Ungeregelte Müll- und Abwasserbeseitigung in Armenvierteln → Seuchengefahr	Abfälle werden in Deutschland sicher und zuverlässig entsorgt und stellen normalerweise keine Gefahr für die Bevölkerung dar. Deutschland hat eine gute abfallwirtschaftliche Infrastruktur mit einer differenzierten Sammelstruktur und moderne Müllverbrennungsanlagen. Die Kommunen sind für die Abwasserbeseitigung und -aufbereitung und die Rückführung des behandelten Wassers in den natürlichen Wasserkreislauf zuständig.
M32	Unzureichende Wasserversorgung der Armenviertel: Haushalte ohne Wasseranschluss, Wasser zum Trinken, Waschen und Kochen gibt es nur an öffentlichen Verteilerstellen; Gefahr der Verschmutzung → Gesundheitsgefährdung. Weltweit verwenden 1,8 Milliarden Menschen verunreinigtes Trinkwasser, das Erreger von Krankheiten wie Amöbenruhr, Cholera, Typhus und Hepatitis enthält.	Mehr als 99 Prozent der deutschen Bevölkerung sind an die öffentliche Wasserversorgung angeschlossen. Knapp 11 Prozent des Wassers gehen an private Haushalte und 46 Prozent an die Energieversorgung. Die Trinkwasserqualität wird sorgfältig überwacht.

PROBLEM		
	Länder des Globalen Südens: u.a. Kenia, Indien, Brasilien	Länder des Globalen Nordens: Beispiel Deutschland
M33	Armensiedlungen sind keine gesunden Orte zum Leben, sondern befinden sich oft in der Nähe von Abwasserseen und -kanälen, Müllkippen, Abdeckereien oder chemischen Fabriken.	Der Eintrag von Schadstoffen in offene Gewässer und das Grundwasser wird durch gesetzliche Vorgaben und technische Vorkehrungen begrenzt, jedoch kommt es trotzdem zeitweise zu Verunreinigungen (z. B. durch Chemieunfälle oder den verbreiteten Einsatz von Düngemitteln und Pestiziden in der Landwirtschaft). Die öffentlichen Kanalsysteme werden streng überwacht. Prekäre Wohnviertel haben zwar häufig ein Müllproblem, jedoch entsteht selten eine echte Seuchengefahr durch Verschmutzungen.
M34	Hohe Mietpreise selbst in prekären Wohnlagen; unbezahlbar für Arme, die ihren Lebensunterhalt im informellen Wirtschaftssektor verdienen.	Die Mietpreisentwicklung in Deutschland ist je nach Region und Bundesland unterschiedlich. In Städten sind die Mieten höher als auf dem Land und steigen dort auch schneller (in den Ballungszentren seit 2010 signifikant). Bei Neuvermietung werden Mieten teilweise um 25 Prozent erhöht, was durch eine gesetzliche Mietpreisbremse eingeschränkt werden soll. Menschen mit geringem oder mittlerem Einkommen beklagen einen zunehmenden Mangel an bezahlbarem Wohnraum. 1989 wurde die Wohnungsgemeinnützigkeit abgeschafft, dadurch gingen 2 Mio. Sozialwohnungen verloren. Die Konzentration auf dem Wohnungsmarkt nimmt zu, denn Konzerne zahlen beim Kauf von Immobilien keine Grunderwerbssteuer.

Fazit: Überall auf der Welt ist das Wachstum der Städte mit der Herausforderung verbunden, die urbane Infrastruktur anzupassen. Das gelingt im Globalen Süden, wo Städte schnell wachsen und riesige städtische Agglomerationen entstehen, weniger als im Globalen Norden. Die mit der Urbanisierung verbundenen Probleme sind in

Industrieländern schwächer ausgeprägt als in Entwicklungs- und Schwellenländern, weil mehr finanzielle und technische Ressourcen zur Verfügung stehen. Armutsprobleme und Gerechtigkeitsdefizite existieren auch in Industrieländern, ihr Ausmaß ist jedoch mit der Armutsproblematik des Globalen Südens nicht vergleichbar.





Mögliche Suchworte für die selbständige Internetrecherche der Schülerinnen und Schüler (jeweils bezogen auf Deutschland/deutsche Städte):

PKW-Zulassungen, Luftqualität, Verkehrswende, Segregation, Wohnungslosigkeit, Gentrifizierung, Müllentsorgung, Trinkwasser(überwachung), Wasserqualität, Abwasser, Mietpreisentwicklung, Wohnungsknappheit, Konzentration Wohnungsmarkt

! Links sind temporär – bei Veränderungen auf der entsprechenden Seite funktionieren sie nicht mehr.

Wir bitten um Ihr Verständnis: Diese Hinweise geben den Ist-Stand bei Redaktionsschluss wieder (März 2023).

Mögliche Links für die Internetrecherche:

Verkehrsaufkommen in deutschen Städten:

<https://www.tagesschau.de/inland/verkehr-stau-staedte-101.html>

<https://www.umweltbundesamt.de/themen/luft/daten-karten/entwicklung-der-luftqualitaet#entwicklung-der-luftqualitaet-in-deutschland>

Segregation, Brennpunktviertel, Wohnungslosigkeit:

https://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/Sozialkunde_der_BRD_Titelei-Inhalt-Kap1.pdf

<https://www.dw.com/de/slums-in-deutschland-nein-aber/a-41842217>

<https://www.bpb.de/apuz/270876/wohnungslosigkeit>

Gentrifizierung:

https://www.deutschlandfunkkultur.de/gentrifizierung-in-berlin-haeuserkampf-im-kiez.1001.de.html?dram:article_id=392903

Müllentsorgung, Trinkwasserüberwachung, Abwasserentsorgung:

<https://www.bpb.de/apuz/281497/was-passiert-mit-unserem-muell>

<https://www.umweltbundesamt.de/daten/wasser/wasserwirtschaft/oeffentliche-wasserversorgung#grundwasser-ist-wichtigste-trinkwasserressource>

<https://www.umweltbundesamt.de/themen/wasser/abwasser>

Mietpreisentwicklung in Städten:

<https://www.tagesschau.de/inland/mieten-metropolen-101.html>



2 GESTALTE DEINE STADT!

Methodisch-didaktische Vorschläge für eine Projektwoche

2.1 Einleitung und didaktischer Kommentar

Infotext Projektwoche für SuS:

Weltstädte der Nachhaltigkeit:

Unsere Aktion für (Name der Stadt)!

Weltweit sind Städte auf dem Weg, nachhaltiger, gerechter, sicherer und klimafreundlicher zu werden. Wo steht unsere Stadt? Was möchten wir verändern und welche Lösungen gibt es? In dieser Woche sind wir selbst Akteurinnen und Akteure der globalen Bewegung für zukunftsfähige Städte und entwickeln unsere Aktionsidee, die wir auch in die Tat umsetzen. Außerdem lernen wir viele inspirierende Menschen und spannende Perspektiven aus der ganzen Welt kennen. Wir erkunden, was es braucht, um Veränderung in der eigenen Stadt anzustoßen.

Didaktischer Kommentar

Kompetenzziele der Projektwoche:

Das Ziel der Woche ist, dass die Schülerinnen und Schüler (SuS) auf Grundlage einer intensiven Auseinandersetzung mit ihrer Stadt Herausforderungen **erkennen**, die Stadt hinsichtlich ihrer Nachhaltigkeit **beurteilen** und eine konkrete **Handlung** als Beitrag für eine nachhaltigere Stadt umsetzen. Sie werden so aktive Mitgestalter einer globalen Bewegung zu inklusiveren und gerechteren Städten!

Warum eine Projektwoche zum Thema Stadt?

Die eigene Stadt bietet einen exzellenten außerschulischen Lernort für eine Projektwoche nach den Prinzipien des Globalen Lernens. Während die SuS sich kritisch mit den Aspekten der Lebensqualität und Nachhaltigkeit in der eigenen Stadt auseinandersetzen, sind sie gleichzeitig selbst Akteurinnen und Akteure in der Stadt und haben affektive Beziehungen zu ihren Orten und Bürgerinnen und Bürger. So ist ein starker Lebensweltbezug gegeben, wodurch die SuS eine hohe Motivation entwickeln, eine konkrete Aktion für ihre Stadt durchzuführen – zu handeln. Dadurch werden grundlegende und fächerübergreifende Kompetenzen, wie die mündige und verantwortungsbewusste Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und an demokratischen Entscheidungsprozessen, in dieser Woche gefördert.

Hierbei motiviert zusätzlich, dass sich die SuS als Teil einer globalen Bewegung für inklusivere und nachhaltigere Städte wahrnehmen, an der Seite von städtischen Misereor-Partnerorganisationen weltweit, ganz im Sinne des Ansatzes „Global denken, lokal handeln“. Es soll in dieser Woche bewusst nicht darum gehen, Probleme von Megastädten auf anderen Kontinenten theoretisch zu lösen oder Entscheidungen für diese zu treffen, sondern darum, ganz konkret selbst in der eigenen Stadt aktiv zu werden. Beispiele von Projekten, die Misereor mit Partnerorganisationen fördert, dienen hierbei als Inspirationsquelle für eigene Projekte.

Weiterhin ist „Stadt“ ein interdisziplinäres Thema, welches im Regelunterricht in Kunst, Deutsch, Geografie und Gesellschaftslehre behandelt wird, was eine fächerübergreifende Herangehensweise in der Projektwoche rechtfertigt.



**Zeitungsumfang:**

ca. 5 Zeitstunden/Tag

Zielgruppe:

SuS der Klassenstufen 9 und 10

Methodisch-didaktische Hinweise:

Dieses Material dient dazu, die SuS zu ihrer eigenen Projektidee zum Thema Stadt zu motivieren und sie in ihrer Entscheidungsfindung bestmöglich zu unterstützen. Zentraler Bestandteil für die folgenden Tage ist das **Logbuch (S. 65)** für die SuS, welches eine strukturelle Stütze bietet. Folgender Rahmen wird für die einzelnen Tage empfohlen:

- 1.Tag: Entwicklung des Projektes und der Aktionsidee
- 2.Tag: Lernort Stadt: Befragung und Fotografie
- 3.Tag: Aktionsvorbereitung
- 4.Tag: Durchführung der Aktion
- 5.Tag: Präsentation und Reflexion

Die **Materialien für den ersten Tag** (S. 46–53) sind ausgearbeitet und der Lehrkraft (L) werden zusätzlich **Lösungen** an die Hand gegeben, sowie eine **Sammlung an Aktionsideen** (S. 62–64) zum Thema Stadt, die weltweit bereits umgesetzt werden. Diese dienen der Lehrkraft als Stütze bei der Moderation; und falls die SuS Schwierigkeiten haben sollten eine Aktionsidee zu finden, kann die Lehrkraft Beispiele nennen.

Für die Tage 2–4 der Projektwoche wird der Rahmen in den Verlaufsübersichten vorgeschlagen (S. 54–58). Sie werden abhängig von der Projektwahl am ersten Tag mit Inhalt und Leben gefüllt. Dies ist exemplarisch an der Aktion „Parking Day – So schön könnte diese Straße sein“ (S. 59–61) umgesetzt und liegt den Aktionsideen bei. Zusätzlich finden sich Literaturhinweise für eine Vertiefung zu den Methoden.



Tag 1 Einführung und Entwicklung der Aktionsidee

Materialien und Verlaufsskizze

Benötigtes Material:

- Moderationskarten in drei Farben
- Lautsprecher
- Song „Schwarz zu Blau“
- Beamer
- Laptop
- GoogleStreetView-fähige Geräte für Gruppenarbeit
- AB1 für jede Schülerin/jeden Schüler
- Gruppenarbeitsblätter (Anzahl entsprechend der Größe der Gruppen)
- Kopiervorlage Arbeitsaufträge GA
- Projektlogbücher für die SuS

Materialien und Lösungen für die Lehrkraft (L):

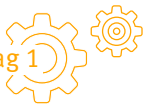
- Lösungsblatt 1
- Liedtext
- Aspekte im Lied (LSG)
- Aspekte im Erklärvideo „Städte für eine bessere Welt“ (LSG)
- Lösungsblatt 2 (Gruppenarbeit)
- Zuordnung der Projektbeispiele zu Aspekten des **Sustainable Development Goal 11 (SDG11)**
- Kopiervolage **SDG11**
- Projektideen

1. Tag Einführung und Entwicklung der Aktionsidee					
Zeit	Arbeitsphase	Inhalt	Methode / Sozialform	Medien / Material	Didaktischer Kommentar
10'	Begrüßung und Einstieg	<p>L begrüßt die SuS zur Projektwoche, die der Entwicklung ihres eigenen Stadtprojektes dient. „Lasst uns in die Projektwoche mit dem Lied Schwarz zu Blau von Peter Fox starten. Der Interpret ist ein gebürtiger Berliner, der das Lied über seine eigene Stadt geschrieben hat.“</p> <p>[Lied]</p> <p>L beschreibt, wie das lyrische Ich die Stadt wahrnimmt. Welche Themen werden angesprochen? Welche Probleme?</p> <p>SuS beschreiben erste Eindrücke, nennen vor allem negative Aspekte, wie schlechte Luftqualität, Einsamkeit der Menschen, fehlende Sauberkeit, Gewalt.</p> <p>L sammelt die Begriffe an der Tafel. „Das Thema unserer Projektwoche ist 'Unser Stadtprojekt für (Name der Stadt)'.“</p>	UG	Lautsprecher, Song „Schwarz zu Blau“ von Peter Fox	<p>Motivation über die Sinne (auditiv) durch die Musik</p> <p>Songtext und genannte Themen/ Aspekte in L-Material (S. 46)</p>
20'	Erarbeitung	<p>L: „Überlegt jetzt jeweils zu zweit (in Partnerarbeit), welche Situationen und Themen ihr in einen Song über eure eigene Stadt einbringen würdet. Was gefällt euch und was würdet ihr euch anders wünschen?“</p> <p>SuS erhalten von L Präsentationskarten in drei Farben/Formen:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Situationen und Themen 2. Positive Aspekte (Was gefällt uns?) 3. Negative Aspekte (Was wünschen wir uns anders?) 	PA	Präsentationskarten in 3 Farben	Reflexion über die eigene Stadt erhöht Motivation für das Projekt durch einen starken Lebensweltbezug

1. Tag Einführung und Entwicklung der Aktionsidee					
Zeit	Arbeitsphase	Inhalt	Methode / Sozialform	Medien / Material	Didaktischer Kommentar
20'	Sicherung	<p>L schreibt die drei Oberthemen „Situationen und Themen“, „positive Aspekte“, „negative Aspekte“ an die Tafel.</p> <p>Die SuS pinnen ihre beschriebenen Präsentationskarten an die Tafel zu den drei Oberthemen, beschreiben diese kurz und sagen, warum sie ihnen wichtig sind.</p> <p>Überleitung: „Es gibt also auch in unserer Stadt vieles, was wir uns anders wünschen. In dieser Woche geht es genau darum: Wie können wir unsere eigene Stadt lebenswerter gestalten, sie nachhaltiger, gerechter und sicherer machen? Die Herausforderung an euch ist, dass ihr ein Projekt auf die Beine stellt für diese Woche, in dem ihr euch eines der Themen vornehmt! Bevor wir uns aber für ein Thema und Projekt entscheiden, erhaltet ihr noch ein Briefing zu dem Entwicklungsziel der Vereinten Nationen 'Nachhaltige Städte und Gemeinden' sowie Inspiration von Misereor-Partnern. Denn ihr seid nicht die einzigen, weltweit gibt es eine ganze Reihe von Personen, die darüber nachdenken, wie ihre Stadt lebenswerter gestaltet werden kann!“</p>	SV	Tafel	Neben den inhaltlichen Aspekten: Hoher Lebensweltbezug und Team-Building, da sich die SuS hierdurch besser kennenlernen
10'	Einstieg II	<p>Kurzfilm „Urban Development: Die Welt wird zur Stadt“ des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung:</p> <p>L: „Welche Aspekte für lebenswertere und nachhaltigere Städte werden genannt?“ L klebt ein ausgedrucktes Bild des Sustainable Development Goal 11 (SDG 11) an die Tafel.</p> <p>SuS schreiben die Aspekte um das SDG 11 herum (siehe Lösung 1)</p> <p>Überleitung: „Wir lernen nun drei Organisationen mit inspirierenden Menschen weltweit kennen, die Herausforderungen ihrer Städte nicht nur erkannt, sondern hierfür auch Lösungen entwickelt und angepackt haben.“</p>	UG	<p>Kurzfilm, (https://www.youtube.com/watch?v=DN-QfoQMQOKk)</p> <p>Lautsprecher, Beamer, Laptop</p> <p>Ausdruck „Kopiervorlage SDG 11“ (S. 47)</p>	Genannte Aspekte in L-Material
60'	Erarbeitung II	<p>L: Gruppeneinteilung, Austeilen des Materials</p> <p>Gruppe A: CIDAP, Lima (Peru)</p> <p>Gruppe B: OINCO, Cochabamba (Bolivien)</p> <p>Gruppe C: Pagtambayayong, Cebu (Philippinen)</p> <p>Nach dem Lesen der Projektbeschreibung gehen die SuS mittels GoogleStreetView virtuell durch die Straßen vor Ort und suchen nach Fotos des Projektes im Internet, um einen visuellen Eindruck des Ortes zu erhalten und Aspekte des Projektbeispiels zu entdecken.</p> <p>Anschließend diskutieren die Gruppen darüber, welche Aspekte zu nachhaltigen Städten und Gemeinden besonders in den Fokus genommen werden, und ordnen das Projektbeispiel ein.</p>	GA	<p>AB1 Nachhaltige Städte</p> <p>Gruppenarbeitsblätter (S. 49–51)</p> <p>internetfähiges Gerät für Google-StreetView pro Gruppe</p>	<p>Informationsphase</p> <p>Abhängig von der Größe der Gruppe können Projektbeispiele von zwei Gruppen bearbeitet werden.</p> <p>Zuordnung der Projektbeispiele zu Aspekten des SDG 11 (LSG)</p>

1. Tag Einführung und Entwicklung der Aktionsidee					
Zeit	Arbeitsphase	Inhalt	Methode / Sozialform	Medien / Material	Didaktischer Kommentar
30'	Sicherung II	<p>L: „Stellt nun das Projekt vor, indem ihr auf alle Aspekte der Aufgaben eingeht. Was ist euch aufgefallen bei GoogleStreetView? Wo liegt die Stadt, welche Herausforderungen hat sie und wie tragen die Projektpartnerinnen und Projektpartner von Misereor dazu bei, dass ihre Stadt gerechter, nachhaltiger, ... wird?“</p> <p>SuS präsentieren das jeweilige Projekt. (3 x 10 Min)</p>	SV	Materialien aus GA	Haben zwei Gruppen dasselbe Beispiel, ergänzen sich die AG bei der Präsentation
60'	Diskussion	<p>L: „Mit diesen Beispielen aus Ländern des Globalen Südens werfen wir nun den Blick auf unsere eigene Stadt.“ Zeigt erstes Tafelbild.</p> <p>„Ist unsere Stadt nachhaltig?“</p> <p>SuS: Greifen Aspekte vom Anfang auf und diskutieren, ob ihre Stadt nachhaltig ist. Vermutlich kommen sie zu dem Ergebnis, dass sie es in einigen Bereichen ist, allerdings in anderen Bereichen noch Verbesserungen notwendig sind.</p> <p>Diskussion und Abstimmung: „Ihr seht, dass ihr mit eurer Diskussion schon Teil der globalen Bewegung seid, die darüber nachdenkt, wie die Städte von morgen aussehen können. Nun kommen wir zu der Frage: Welches Thema möchtet ihr hier in eurer Stadt behandeln und wozu möchtet ihr euch eine Aktion überlegen?“</p> <p>SuS diskutieren die Relevanz ihrer eingangs genannten verbesserungswürdigen Aspekte der Stadt und stimmen schließlich für einen Aspekt/ ein Problem ab.</p> <p>Hiervon ausgehend überlegen sie sich schließlich Projektaktionen, die an der Tafel gesammelt werden.</p>	UG	Tafel	In dieser Phase ist die Eigeninitiative der SuS wichtig und dass die gefundene Aktion möglichst von allen unterstützt wird. Die Lehrkraft sollte sich so weit wie möglich zurücknehmen und nur, falls sich die Themenfindung schwierig gestaltet, Vorschläge machen, Ideen sammeln und mit den SuS auf Umsetzbarkeit überprüfen. Das L-Material „Projektideen“ kann hier als Stütze dienen!
60'	Sicherung III	<p>Nun werden die Logbücher ausgeteilt, welche den SuS für die nächsten Tage eine Orientierung und Struktur geben.</p> <p>L weist darauf hin, dass eine erfolgreiche Aktion Planung und Recherche benötigt. Dafür werden die SuS bereits am nächsten Tag zu relevanten Orten und Akteurinnen und Akteuren in der Stadt aufbrechen. Doch zunächst sind weitere wichtige Entscheidungen zu treffen:</p> <p>Die SuS tragen ihren Namen ein und konkretisieren ihre Aktionsidee mit den SMART-Formulierungen (S.1). Außerdem überlegen sie sich, welche Aspekte des SDG 11 ihre Aktion umfasst (S.2), beurteilen, welche Personengruppen und Akteure in Institutionen Interviewkandidaten sind und welche Orte für eine Beobachtung in Betracht kommen. (S.3).</p> <p>Sie können diese mit Bleistift eintragen und all dies wird schließlich im Plenum abschließend entschieden.</p> <p>L: „Bitte bringt für den nächsten Tag Handys mit aufgeladenem Akku mit, denn wir brauchen sie für die Befragung.“</p>	PA	Projekt-Logbuch (S. 65–73)	Je nachdem, welche Aktion gewählt wird, sind bereits am ersten Tag noch Kontakte zu knüpfen. Bei der ausgestalteten Projektidee „Parking Day“ (siehe L-Material Projektideen) ist beispielsweise eine Anmeldung bei der zuständigen Behörde bereits an diesem Tag notwendig. Je nachdem, welche Akteure als Expertinnen und Experten in Betracht kommen, sollten diese auch schon am Nachmittag angefragt werden.

Total 270 min oder 4h30min



Materialien für den Einstieg – Lehrkraft

„Schwarz zu Blau“ von Peter Fox (<https://www.youtube.com/watch?v=yphwzD1XaBY>)

Songtext:

Komm aus'm Club, war schön gewesen | Stinke nach Suff,
bin kaputt, ist 'n schönes Leben | Steig' über Schnaps-
leichen, die auf meinem Weg verwesen | Ich seh die
Ratten satt fressen im Schatten der Dönerläden |
Stapf' durch die Kotze am Kotti, Junks sind benebelt |
Atzen rotzen in die Gegend, benehmen sich daneben |
Szeneschnösel auf verzweifelter Suche nach der Szene |
Gepiercte Mädels die wollen, dass ich Straßenfeger lese ||
Halb Sechs, meine Augen brennen | Tret' auf 'nen Typen,
der zwischen toten Tauben pennt | Hysterische Bräute
keifen und haben Panik denn | An der Ecke gibt es Stress
zwischen Tarek und Sam | Tarek sagt: „Halt's Maul oder
ich werd' dir ins Gesicht schlagen“ | Sam hat die Hosen
voll, aber kann auch nicht nichts sagen | Die rote Suppe
tropft auf den Asphalt, mir wird schlecht | Ich mach' die
Jacke zu, denn es ist kalt ||

Guten Morgen Berlin | Du kannst so hässlich sein | So
dreckig und grau | Du kannst so schön schrecklich sein |

Deine Nächte fressen mich auf | Es wird für mich wohl das
Beste sein | Ich geh nach Hause und schlaf mich aus |
Und während ich durch die Straßen laufe | Wird langsam
schwarz zu blau ||

Quellennachweis: Titel: Schwarz zu Blau; Interpret: Peter Fox; Musik: Pierre Baigorry, David Conon, Vincent Graf Schlippen-
bach; Text: Pierre Baigorry, David Conon © by 2008 Edition Fixx und Foxy (BMG Rights Management GmbH) / Soular Music
GmbH & Co.KG / Hanseatic Musikverlag GmbH & Co. KG

Müde Gestalten im Neonlicht | Mit tiefen Falten im Ge-
sicht | Frühschicht schweigt, jeder bleibt für sich | Frust
kommt auf, denn der Bus kommt nicht | Und überall liegt
Scheiße, man muss eigentlich schweben | Jeder hat ,nen
Hund, aber keinen zum Reden | Ich atme ständig durch
den Mund, das ist Teil meines Lebens | Ich fühl mich
ungesund, brauch was reines dagegen || Ich hab 'nen
dicken Kopf, ich muss 'nen Saft haben | Ich hab dringli-
chen Bock auf Bagdads Backwaren | Da ist es warm, da
geb ich mich meinen Träumen hin | Bei Fatima, der süßen
Backwarenverkäuferin | R&B Balladen pumpen aus 'nem
parkenden Benz | Feierabend für die Straßengangs | Ein
Hooligan liegt 'ner Frau in den Armen und flennt | Diese
Stadt ist eben doch gar nicht so hart, wie du denkst ||

Guten Morgen Berlin [...]

Ich bin kaputt | Und reib mir aus meinen Augen deinen
Staub | Du bist nicht schön | Und das weißt du auch | Dein
Panorama versaut | Siehst nicht mal schön von weitem
aus | Doch die Sonne geht gerade auf | Und ich weiß,
ob ich will oder nicht | Dass ich dich zum Atmen brauch
(brauch, brauch, brauch..)

AUFGABEN Teil 1

a) Beschreibe, wie das das lyrische Ich die Stadt
wahrnimmt. Welche Themen werden angesprochen?
Welche Probleme?

Lösungshinweise: Wenige positive Aspekte: z.B.
Angebot an Freizeitbeschäftigungen (Z.1), Angebot an
Gastronomie (Z.31-33); viele negative Aspekte/Proble-
me: z.B. fehlende Sauberkeit (Z.4-5), Wohnungslosig-
keit (Z.8, 10), Gewalt (Z.12-15, 34-35), Einsamkeit der
Bewohnerinnen und Bewohner (Z.24, 27), verbesse-
rungswürdiger Öffentlicher Nahverkehr (Z.25), schlech-
te Luftqualität (Z.27-29, 39-40).

b) Welche Situationen, Themen und Probleme würdest
du in einen Song über deine Stadt einbringen? Liste
auf, was dir an deiner Stadt gefällt und was du dir
anders wünschen würdest.

Lösungshinweise: positive Aspekte: z.B. viele Beklei-
dungsgeschäfte, Fußgängerzone in der Innenstadt,

Skatepark; Flussufer zum Chillen, ... ; negative Aspekte:
z.B. zu wenige Grünflächen, fehlende Fahrradwege, zu
viele parkende Autos, schlechte Luft, Lärm, Ecken, in
denen man nachts Angst hat, keine Nachtbusse,....

II. Erklärvideo: „Städte für eine bessere Welt“ des
Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammen-
arbeit und Entwicklung (BMZ): <https://www.youtube.com/watch?v=DNQfoQMqOKk>
(Hintergrundinformationen zum Kurzfilm: <https://www.bmz.de/de/agenda-2030/sdg-11#anc=erreichen>)

c) Nenne die Aspekte einer nachhaltigen Stadt, die im
Erklärvideo vorkommen.

Lösungshinweise: Mensch im Mittelpunkt, Klima-
schutz, Grünflächen, Armutsbekämpfung, menschen-
würdiges Leben für alle, Wohlstand, Zugehörigkeit,
Sicherheit.

Kopiervorlage SDG 11

11 NACHHALTIGE STÄDTE UND GEMEINDEN



Datenquelle: Ziele für Nachhaltige Entwicklung, Link: <https://17ziele.de/downloads.html>



Nachhaltige Städte und Gemeinden

M 1: Sustainable Development Goal (SDG) 11: Nachhaltige Städte und Gemeinden



Datenquelle: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ): Was wollen wir mit SDG 11 erreichen.
 Online verfügbar unter: <https://www.bmz.de/de/agenda-2030/sdg-11>, Piktogramm: <https://17ziele.de/ziele/11.html>

M 2: Die 17 Ziele für Nachhaltige Entwicklung



Datenquelle: <https://17ziele.de/downloads.html>



Partnerprojekte Misereor – GRUPPE A – CIDAP in Lima (Peru)



Foto: Desmarowitz/Misereor

Lima, die Hauptstadt Perus, liegt auf dem Pazifischen Feuerring, einer geologischen Formation, die starke seismische und vulkanische Aktivitäten verursacht. 70% des Stadtgebiets von Lima sind besonders anfällig für Katastrophen. Die Einwohnerinnen und Einwohner, die keinen Zugang zum Wohnungsmarkt haben, leben in informellen Siedlungen im historischen Zentrum oder am Stadtrand – meist in Hochrisikogebieten. Mehr als 155.000 Menschen in der Metropolregion Lima leben in überschwemmungsgefährdeten Gebieten. Ihre Häuser sind unzureichend gebaut und verfügen über keine Schutzeinrichtungen wie Böschungen oder Mauern. Die problematische Wohnsituation vieler Bewohnerinnen und Bewohner wird durch die Auswirkungen des Klimawandels noch verschärft, z. B. mit der Zunahme von Hitzewellen, Schlammlawinen und Überschwemmungen. Dazu kommt das unzureichende Katastrophenrisikomanagement der Behörden.

Das Team der Organisation CIDAP (*Centro de Investigación, Documentación y Asesoría Poblacional*) hat mit den Bewohnerinnen und Bewohnern bestimmter Barrios (Stadtviertel) in Limas historischem Zentrum und in Lomas de Carabayllo zusammengearbeitet, um Strategien und Gemeinschaftsaktionen zu entwickeln, die ihren Zugang zur Stadt und zu angemessenem Wohnraum als

Lokalisierung Lomas de Carabayllo
(GoogleMaps): Carabayllo 15122, Peru

Menschenrecht verbessern sollen. Eines der Ergebnisse des Projekts „Klima ohne Risiko“ der Gemeinden war die Einrichtung eines gemeinschaftlichen Warnsystems in zwei Stadtvierteln von Lima. Das System umfasst die Kommunikation zwischen den Gemeinden als Mittel zur Katastrophenvorbeugung, -abschwächung und -bewältigung in armen Stadtvierteln. Eine Gruppe von Verantwortlichen, die als „Community Watchmen/-women“ bezeichnet werden, ist für die Verwaltung und Mobilisierung verantwortlich, um sicherzustellen, dass die Gemeinschaft selbst in der Lage ist, die täglichen Probleme zu bewältigen. Diese „Community Watchmen/-women“ kommunizieren mit

den Einwohnerinnen und Einwohnern per Telefon, um Informationen über Maßnahmen zur Verringerung des Katastrophenrisikos weiterzugeben, wie z. B. die nötige Ausbesserung von Dächern, die Anschaffung von Feuerlöschern durch die Gemeinde und die Isolierung freiliegender Stromkabel, um Brände zu verhindern. Andere Beispiele für Informationen, die weitergegeben werden können, sind Regenvorhersagen sowie Fotos und Videos von Notfällen in Häusern oder in der Nachbarschaft, die den Rettungsdiensten (z. B. Feuerwehr) helfen können. Die Betroffenen werden schnell identifiziert, so dass die humanitäre Hilfe dorthin geleitet werden kann, wo sie benötigt wird, und auch andere dringende Maßnahmen ergriffen werden können. Das Community Alert System, das in zwei Stadtvierteln von Lima eingeführt wurde, hat gezeigt, dass „Konnektivität“ eine wichtige Rolle bei der Abschwächung von Katastrophen in gefährdeten Gemeinschaften spielen kann.

Auszug (übersetzt und zusammengefasst) aus: Sylvia de los Ríos (2020): Case 5: Peru. In: Bischöfliches Hilfswerk Misereor e.V. & Global Initiative for Economic, Social and Cultural Rights (2020): Local struggles for housing rights in the context of climate change, urbanization and environmental degradation. Online verfügbar: https://www.misereor.de/fileadmin/user_upload/misereororg/publication/en/climatechange_energy/report_local-struggles-for-housing-rights.pdf



Partnerprojekte Misereor – GRUPPE B – OINCO in Cochabamba (Bolivien)



Erntezeit, Foto: Fundación Abril. Aus: *Almanaque del Futuro, Experiencia motivadora No. 11. Huertos urbanos - en el camino para construir comunidad.*

Lokalisierung von OINCO: JR3V+4W2, Ladislao Cabrera, Cochabamba, Bolivien

und Mieter von Cochabamba“), um gemeinsam für Wohnraum zu kämpfen. Die Organisation schaffte es, einige Fachleute wie auch Institutionen dazu zu bringen, ihnen bei der Entwicklung ihres Projekts «Ökologischer Wohnpark im Kollektivbesitz» zu helfen. OINCO träumt von komunitärem Leben und Wohnraum, Stadtgärten, Ökostromgeneration und eigener Abwasseraufbereitung. Der Wohnpark soll den Menschen die Möglichkeit geben, in ihren eigenen vier Wänden und gleichzeitig in einer Wohnparkkommune zu leben, die sich durch sozialen Zusammenhalt und Kollektivbesitz charakterisiert. Durch langen Widerstand und politische Arbeit haben sie es geschafft, dass die Stadtverwaltung ihnen zeitlich begrenzt ein großes Pachtgrundstück überlassen hat. Während OINCO weiterhin auf der Suche

In Bolivien gilt zwar offiziell das Recht menschenwürdig zu wohnen, also beispielsweise einen Wasserzugang zu haben, eine Toilette und Abwasserversorgung. Die Realität sieht aber oft anders aus. Diejenigen Stadtbewohnerinnen und -bewohner, die keine eigene Wohnung oder eigenes Haus besitzen, leben oft in prekären Verhältnissen und ihre berechtigten Forderungen nach verbessertem Zugang zur Grundversorgung werden von staatlicher Seite nicht gehört.

In Cochabamba, einer der größten Städte Boliviens mit über 500.000 Einwohnerinnen und Einwohnern, hat sich eine Gruppe von Menschen zusammengefunden, die in sehr schlechten Mietwohnsituationen steckten. Sie hatten die Hoffnung aufgegeben, dass sie es irgendwann zu einem Eigenheim bringen würden, weil die vorherrschenden Bodenspekulationen und Korruption von öffentlichen Behörden es verhinderten. Sie gründeten die Vereinigung OINCO (Organización de Inquilinos de Cochabamba; übersetzt „Organisation der Mieterinnen

nach einem erschwinglichen Grundstück zum Kauf ist, haben sie in der Zwischenzeit einen urbanen Garten angelegt und produzieren dort unter anderem Kartoffeln, Zwiebeln, Salat, Kohl und Mangold. Da der Platz in der Stadt sehr begrenzt ist, ging man auch dazu über, vertikal und in mehreren Höhenebenen anzubauen. Die Familien, die bei der Produktion helfen, erhalten das Gemüse zu günstigen Preisen, der Rest wird mittlerweile verkauft. Nach den ersten Erfolgen entschied man sich schließlich, die Gärten nicht nur den eigenen Leuten zur Verfügung zu stellen, sondern sie auch als Trainings- und Lernort für städtische Landwirtschaft und Agrarökologie zu nutzen. So lernen immer mehr Menschen in der Stadt selbst Nahrungsmittel zu produzieren.

Auszug (übersetzt und zusammengefasst) aus: Ricaldi, Tanja & Krekeler, Jorge (2016): „Huertos urbanos - en el camino para construir comunidad“. Experiencia Motivadora N° 11 Almanaque del Futuro. Online verfügbar: <https://www.almanaquedelfuturo.com/wp-content/uploads/2019/09/almanaque-del-futuro-11-web1.pdf>



Partnerprojekte Misereor – GRUPPE C – Pagtambayayong in Cebu (Phillipinen)



Häufig genutztes Fortbewegungsmittel in Cebu, Foto: Daniel Palmer, CC BY 2.0

Lokalisierung von Pagtambayayong:
102 J. Alcantara St, Cebu City, 6000
Cebu, Philippinen

Die Organisation Pagtambayayong („Zusammenarbeit“) (Partnerorganisation von Misereor) und die Urban Poor Alliance, der Verband städtischer Armer, unterstützen ein Projekt zur Entwicklung eines Schnellbusystems in Cebu. Von den Schnellbussen werden besonders die Armen profitieren, die meist am Stadtrand wohnen und sehr lange Fahrtzeiten zu ihrer Arbeit auf sich nehmen müssen. Eine Machbarkeitsstudie kam zu dem Ergebnis, dass 330.000 Passagiere die Schnellbuslinien jeden Tag nutzen und aufgrund dessen 570 Millionen Stunden Fahrzeit pro Jahr wegfallen würden. Außerdem können durch das Schnellbus-

Cebu City hat circa 900.000 Einwohnerinnen und Einwohner und befindet sich 300 Kilometer südlich von Metro-Manila. Die Stadt gehört zur Metropolregion Cebu, die sich aus zwölf kommunalen Einheiten mit einer Bevölkerung von insgesamt 2,8 Millionen Menschen zusammensetzt. Metro-Cebu ist ein bedeutendes Handels- und Bildungszentrum und ein Hotspot für Touristen. [...] Das rasche Wirtschaftswachstum und Naturkatastrophen in benachbarten Gebieten führten zu einem massiven Zustrom von Menschen, die nun dauerhaft in Cebu leben. Tagsüber ist die Bevölkerungszahl wegen der Berufspendlerinnen und -pendler mehr als doppelt so hoch. Der Boom der Immobilienwirtschaft hat dazu geführt, dass viele auf Privatbesitz siedelnde Menschen vertrieben wurden.

Ihre Siedlungen waren von den Landbesitzerinnen und -besitzern lediglich geduldet gewesen. Das Wirtschaftswachstum stellt Metro-Cebu vor nicht leicht zu bewältigende Aufgaben. Das steigende Einkommen der Bevölkerung resultiert auch in einem starken Anstieg von Privatfahrzeugen. Staus sind ein großes Problem, die ineffizienten öffentlichen Transportmittel keine Alternative. Etwa 80 % des Straßenraums werden von Privatfahrzeugen genutzt, die aber nur 20 % der Pendlerinnen und Pendler transportieren. Zusammen mit der Frage der Land- und Bleibesicherheit für arme Bevölkerungsgruppen ist das eine der großen Herausforderungen für die Stadt Cebu. [...]

system 50 % der vom Transport verursachten Emissionen eingespart werden. Die Stadtverwaltung stellt dabei sicher, dass die Umsetzung mit einer sozialen Absicherung für diejenigen verbunden ist, die von dem Projekt geschädigt werden. Dazu zählen mehr als 4.700 im Transportwesen Beschäftigte, 50 informelle Siedlerfamilien und eine große Anzahl von Straßenhändler:innen und Kleinunternehmer:innen. Entsprechend beinhaltet das Projekt die Umsiedlung informeller Siedlerinnen und Siedler in angemessene Wohnungen in der Nähe ihrer Arbeitsplätze. Außerdem geht es um Ausgleichmaßnahmen für die Händler:innen, Kleinunternehmer:innen und im Transportwesen Beschäftigten, die vorrangig neue Tätigkeiten im Rahmen des Schnellbusystems erhalten sollen. All das sind Beispiele für die fortschrittliche Arbeit der Stadtverwaltung, die ein Ergebnis der jahrzehntelangen Zusammenarbeit mit organisierten städtischen Armen ist. [...]

Auszug (gekürzt und verändert) aus: Auszug aus Fernandez, Francisco (2017): Der langfristige Nutzen von Zusammenarbeit. In Cebu kooperieren Verwaltung, Politik und Zivilgesellschaft bei der Stadtentwicklung. In: Misereor (2017): Entwicklung findet Stadt. Städte als Brennpunkte globalen öko-sozialen Wandels. Online verfügbar: <https://www.misereor.de/fileadmin/publikationen/dossier-entwicklung-findet-stadt.pdf>



ARBEITSAUFTRÄGE

- a) Lest euch zunächst die Projektbeschreibung durch. Verschafft euch anschließend einen Eindruck von der Umgebung und Stadt des Projektes, indem ihr mit GoogleStreetView durch die Straßen geht (siehe Lokalisierung) und Ausschau nach Aspekten aus der Projektbeschreibung haltet. Sucht nach Basisinformationen über die Stadt und nach Fotos der Projekte.
- b) Das SDG 11 beinhaltet verschiedene Aspekte zu nachhaltigen Städten und Gemeinden (siehe M1). Welche

der Aspekte des Ziels werden in diesem Projektbeispiel (besonders) in den Fokus genommen? **Diskutiert** in der Gruppe darüber und **ordnet** euer Projektbeispiel **ein**.

- c) **Stellt** euer Projektbeispiel und eure Zuordnung zu den Aspekten des SDG 11 den anderen **vor**.
Zusatz: Nehmt die Übersicht der 17 SDGs (M2) zur Hand und überlegt, ob euer Projektbeispiel gleichzeitig auch zum Erreichen der anderen Nachhaltigkeitsziele beiträgt.

ARBEITSAUFTRÄGE

- a) Lest euch zunächst die Projektbeschreibung durch. Verschafft euch anschließend einen Eindruck von der Umgebung und Stadt des Projektes, indem ihr mit GoogleStreetView durch die Straßen geht (siehe Lokalisierung) und Ausschau nach Aspekten aus der Projektbeschreibung haltet. Sucht nach Basisinformationen über die Stadt und nach Fotos der Projekte.
- b) Das SDG 11 beinhaltet verschiedene Aspekte zu nachhaltigen Städten und Gemeinden (siehe M1). Welche

der Aspekte des Ziels werden in diesem Projektbeispiel (besonders) in den Fokus genommen? **Diskutiert** in der Gruppe darüber und **ordnet** euer Projektbeispiel **ein**.

- c) **Stellt** euer Projektbeispiel und eure Zuordnung zu den Aspekten des SDG 11 den anderen **vor**.
Zusatz: Nehmt die Übersicht der 17 SDGs (M2) zur Hand und überlegt, ob euer Projektbeispiel gleichzeitig auch zum Erreichen der anderen Nachhaltigkeitsziele beiträgt.

ARBEITSAUFTRÄGE

- a) Lest euch zunächst die Projektbeschreibung durch. Verschafft euch anschließend einen Eindruck von der Umgebung und Stadt des Projektes, indem ihr mit GoogleStreetView durch die Straßen geht (siehe Lokalisierung) und Ausschau nach Aspekten aus der Projektbeschreibung haltet. Sucht nach Basisinformationen über die Stadt und nach Fotos der Projekte.
- b) Das SDG 11 beinhaltet verschiedene Aspekte zu nachhaltigen Städten und Gemeinden (siehe M1). Welche

der Aspekte des Ziels werden in diesem Projektbeispiel (besonders) in den Fokus genommen? **Diskutiert** in der Gruppe darüber und **ordnet** euer Projektbeispiel **ein**.

- c) **Stellt** euer Projektbeispiel und eure Zuordnung zu den Aspekten des SDG 11 den anderen **vor**.
Zusatz: Nehmt die Übersicht der 17 SDGs (M2) zur Hand und überlegt, ob euer Projektbeispiel gleichzeitig auch zum Erreichen der anderen Nachhaltigkeitsziele beiträgt.



Lösungshinweise Gruppenarbeit

b) Das SDG 11 beinhaltet verschiedene Aspekte zu nachhaltigen Städten und Gemeinden (siehe M1). Welche der Aspekte des Ziels werden in diesem Projektbeispiel (besonders) in den Fokus genommen? **Diskutiert** in der Gruppe darüber und **ordnet** euer Projektbeispiel **ein**.

Lösungshinweise:

1 CIDAP in Lima	2 OINCO in Cochabamba	3 Pagtambayayong in Cebu
Kommunale Kompetenzen des Katastrophenschutzes ↳ Selbstverwaltete Warnsysteme	Zugang zu angemessenem Wohnraum und zu Grundversorgung ↳ Suche nach Grundstück für kommunitären Wohnraum und Produktion von Gemüse zur Versorgung	Zugang zu sicheren und bezahlbaren Verkehrssystemen ↳ Schnellbussystem
Zugang zu angemessenem Wohnraum und zu Grundversorgung ↳ Verbesserung der vorhandenen Infrastruktur (z.B. Dachsanierung)	Zugang zu Grünflächen und öffentlichen Räumen ↳ Öffnung des Stadtgartens für die ganze Stadtbevölkerung	Stärkung inklusiver Stadtplanung ↳ Zusammenarbeit der Stadtverwaltung mit Lokalverbänden
Stärkung inklusiver Stadtplanung ↳ Lokal entwickeltes Warnsystem hat immerhin Anbindung an den städtischen Rettungsdienst (evtl. Beginn engerer Zusammenarbeit von Stadtverwaltung und lokalen Gemeinden?)	Reduktion der Umweltbelastung ↳ Pläne zu Ökostromerzeugung und Abwasseraufbereitung	Zugang zu angemessenem Wohnraum und zu Grundversorgung ↳ Umsiedlungen in angemessene Wohnräume
		Reduktion der Umweltbelastung mit besonderem Fokus auf Luftqualität ↳ Verminderung der Anzahl von Privatfahrzeugen durch Schnellbussystem

2.-5. Tag Umsetzung der Aktionsidee

Möglicher Verlauf – Tag 2:

Lernort Stadt: Befragung und Fotografie

Ausgehend von den Überlegungen des ersten Tages, welche Orte und Akteurinnen und Akteure der Stadt für das Projekt relevant sind, steht dieser Tag im Zeichen der Feldforschung. Es können sowohl quantitative (z.B. Zählungen) als auch qualitative (z.B. Expertinnen- und Experteninterviews oder Personenbefragungen) Methoden gewählt werden, abhängig von der Entscheidung für ein Thema am ersten Tag. Außerdem nehmen die SuS Fotos und Videos von relevanten Räumen/Orten auf. Hierbei nutzen sie ihre Handys als Werkzeuge. Zentrale Aspekte sind bei den meisten Projekten: die Perspektiven der rele-

vanten Akteursgruppen kennenzulernen und sich in die Thematik mittels Interviews mit Expertinnen und Experten oder Recherchen einzuarbeiten. Weiterhin beobachten die SuS den gewählten Ort aus der Perspektive des gewählten Themas. Deshalb wird hier ein möglicher Unterrichtsverlauf für eine Befragung vorgestellt.

Benötigtes Material:

- Moderationskarten
- Beamer
- Laptop
- Projektlogbücher der SuS
- Aufgeladene Handys
- Wahlweise Plakate oder Laptops (Gruppenpräsentation)

2. Tag Empirische Erhebung					
Zeit	Arbeitsphase	Inhalt	Methode / Sozialform	Medien / Material	Didaktischer Kommentar
15'	Einstieg	<p>Die letzten Überlegungen des Vortags werden aufgegriffen: „Welcher (öffentliche) Raum ist relevant für unser Projekt? Welche Orte möchten wir fotografieren/beobachten und welche Personen befragen?“</p> <p>An der Tafel halten die SuS fest, was das Ziel der Befragung ist, z.B. die Meinung verschiedener städtischer Akteurinnen und Akteure zu ihrem gewählten Problem/Thema in Erfahrung zu bringen. Sie übertragen dies in ihr Logbuch (S.5)</p> <p>L: „Eine Befragung lässt sich in drei Phasen untergliedern: Vorbereitung, Durchführung und Auswertung. In der Vorbereitung geht es nun darum, Fragebögen zu erstellen, konkrete Räume für Fotos zu recherchieren und sich inhaltlich vorzubereiten.“</p>	UG	Logbuch	<p>Anleitung, eine Befragung durchführen und auswerten (Klassenstufe 9): www2.klett.de/sixcms/media.php/266/23970_112_113.pdf</p> <p>Methodensuche Klett: https://www2.klett.de/sixcms/list.php?page=methoden&extra=TERRA-Online&sv[-title]=TERRA%20Methoden</p>
10'	Vorbereitung	<p>L: „Nun werden wir gemeinsam einen Fragebogen erstellen. Es gibt verschiedene Typen von Fragen: geschlossene Fragen, bei denen Antworten vorgegeben sind (Single und Multiple-Choice) und offene Fragen, bei denen der oder die Befragte die Antworten selbst formulieren muss.“</p> <p>SuS: nennen jeweils ein bis zwei Beispiele für geschlossene und offene Fragen.</p>	LV		
			UG		

2. Tag Empirische Erhebung					
Zeit	Arbeitsphase	Inhalt	Methode / Sozialform	Medien / Material	Didaktischer Kommentar
80'	EA1 EA2 Sicherung	<p>Think: Überlegt euch relevante Fragen und notiert sie euch einzeln auf die Karten. Tipp: Zur Fragenfindung ist es hilfreich sich eine konkrete Person vorzustellen, die ihr befragen werdet, z.B. Anwohnerin, 40 Jahre, weiblich, berufstätig und zwei Kinder.</p> <p>Pair: Sprecht mit eurer Partnerin/eurem Partner über die Fragen und wählt gemeinsam die 5 wichtigsten Fragen aus.</p> <p>Share: An der Tafel werden alle Fragen gesammelt und gemeinsam sortiert.</p> <p>Schließlich werden 6 Fragen ausgewählt, die auf dem Laptop notiert (L oder S) und für alle sichtbar auf die Tafel projiziert werden. L bespricht mit SuS, wie sie sich bei den befragten Personen vorstellen und um Aufnahmeerlaubnis bitten.</p> <p>L teilt die SuS in Gruppen von mindestens drei Personen ein, die sich frei in der Stadt bewegen dürfen. Dabei ist Rücksicht auf etwaige bereits geformte Arbeitsgruppen zu nehmen. Es wird darauf geachtet, dass in jeder Gruppe zwei SuS mit aufgeladenen Handys sind, damit 1. die Befragung als Audio aufgenommen und Fotos von Orten gemacht werden können und 2. der Interviewleitfaden abgelesen werden kann. Die SuS tragen im Logbuch ein, welche Rolle sie während der Erhebung der Informationen einnehmen. Währenddessen sendet die Person am Computer den Befragungsbogen als Dokument an das jeweilige Handy der Gruppe.</p>	Think-Pair-Share EA PA UG EA	Moderationskarten Laptop, Beamer Logbuch, Handys	Um verschiedene Akteursperspektiven zu erheben, ist es sinnvoll die Klasse aufzuteilen, so werden die gefundenen Fragen der SuS vielfältiger sein. Beispiel: <ul style="list-style-type: none"> ● Passant ● Autofahrerin ● Fahrradfahrer ● Anwohnerin Beim Sammeln der Fragen im Plenum wird sich auf einen einheitlichen Fragebogen geeinigt und es sollte eine Multiple-Choice-Frage zu Beginn geben, zu welcher Gruppe sich die befragte Person zugehörig fühlt.
?	Weg in die Stadt	Es wird ein maximales Gebiet festgelegt, in dem die SuS Befragungen durchführen und fotografieren, sowie ein gemeinsamer Treffpunkt und eine Uhrzeit, zu der sich alle dort wieder einfinden. Die SuS machen Aufnahmetests mit den Handys, um zu sehen, wie nah das Handy an der Person sein sollte.			Am besten halten die SuS das Handy wie ein Mikrofon.
120'	Feldforschung	Die SuS schwärmen gruppenweise aus. Sie fotografieren Orte, Gebäude und Gegenstände und befragen Personen. Zur vereinbarten Zeit sammeln sich alle am Treffpunkt und kehren von dort aus zur Schule zurück.	GA	Handys für Fotos und Audio-Aufnahme	
?	Weg in die Schule	Wie vereinbart treffen sich alle für den Rückweg zur Schule. Die SuS können die Gelegenheit nutzen, sich mit ihren Gruppenmitgliedern oder anderen über ihre Ergebnisse auszutauschen, um die eigenen entsprechend zu ergänzen.			
20'	Pause	Nach kurzer Ruhepause und Stärkung finden sich die SuS in ihren Arbeitsgruppen zusammen.			

2. Tag Empirische Erhebung					
Zeit	Arbeitsphase	Inhalt	Methode / Sozialform	Medien / Material	Didaktischer Kommentar
90'	Erarbeitung	<p>Auswertung: Die SuS organisieren das erhobene Material (Interviews, Fotos,...), um es der Gesamtgruppe am nächsten Morgen vorzustellen.</p> <p>SuS notieren sich die zentralen Antworten und Aspekte zu den offenen Fragen. Hierfür nimmt sich jede/r eine bestimmte Anzahl von Befragungen vor.</p>	EA		Differenzierung: Nach erfolgter Auswertung kann noch ein tiefergehender Rechercheauftrag erfolgen.
	Sicherung	<p>Anschließend fassen die SuS diese Aspekte in der Gruppe zusammen und erstellen Tabellen mit Häufigkeiten zu den geschlossenen Fragetypen, die sie anschließend in Diagramme überführen. Außerdem treffen sie eine Auswahl von Fotos.</p>	GA	Plakat oder Präsentation	
Total 335 min oder 5h35min					

Möglicher Verlauf – Tag 3:

Detaillierter Aktionsplan

An diesem Tag schließen die SuS die empirische Erhebung mit der Präsentation der Ergebnisse und Reflexion über gewonnene Erkenntnisse ab. Auf dieser Basis planen sie detailliert die Aktionsidee am nächsten Tag und bereiten diese vor.

Benötigtes Material:

- Laptop mit Beamer oder Plakate vom Vortag (Gruppenpräsentation)
- Projektlogbücher der SuS

3. Tag					
Zeit	Arbeitsphase	Inhalt	Methode / Sozialform	Medien / Material	Didaktischer Kommentar
30'	Präsentation	Die SuS stellen untereinander ihre Ergebnisse der empirischen Erhebung vom Vortag vor. Dazu werden die prägnantesten Ergebnisse präsentiert. (6 x 5')	SV	Laptop mit Beamer oder Plakate vom Vortag	
10'	Sicherung I	Nun haben alle SuS Zeit die Ergebnisse zu reflektieren. Die SuS notieren im Logbuch, welche Erkenntnisse sie aus der Erhebung gewonnen haben.	EA	Logbuch (S. 6)	
15'	Sicherung II	Die SuS stellen ihre Erkenntnisse vor und halten die zentralen Aspekte der empirischen Erhebung an der Tafel fest.			
10'	Erarbeitung I	Detaillierte Planung der Aktionidee: Nun widmen sich die SuS ganz ihrer geplanten Aktion für den folgenden Tag. Mit dem Hintergrundwissen durch die Erhebung beschreiben die SuS die Aktion im Logbuch und was sie mit ihr erreichen möchten. SuS tauschen sich kurz im Plenum über die Aktionsidee aus, L moderiert.	EA	Logbuch (S.7): Detaillierter Aktionsplan, Blatt mit Checkliste für die Vorbereitung	
30'	Erarbeitung II	Anschließend wird der Aktionsplan erstellt. Die SuS planen die einzelnen Phasen der Aktion, welche Rollen es dabei gibt, und weisen zu, wer welche Funktion übernehmen wird.	UG	Projektlogbuch (S.8)	
	Sicherung III	L weist darauf hin, dass nun geklärt werden muss, welches Material für die Aktion benötigt wird, welche Aufgaben anstehen und wer welche Aufgabe übernimmt. SuS erstellen zunächst die Listen. Hier kann eine Person die Moderation an der Tafel übernehmen. Anschließend wird geklärt, wer welche Materialien besorgt und Aufgaben bewältigt. Es wird kleinere Aufgaben geben, die von einzelnen Personen ausgeführt werden können, sowie Aufgaben, für die es sich anbietet, Gruppen zu bilden. Schließlich werden die Listen und Verantwortlichkeiten im Logbuch festgehalten.	UG	T, Logbuch (S.9)	
		Vorbereitung der Aktion: Nachdem die Verantwortlichkeiten geklärt sind, kümmern sich die SuS um die Besorgung von Materialien und Erledigung der Aufgaben. L unterstützt die SuS mit zielgerichteten Fragen um sicherzustellen, dass zentrale Aspekte berücksichtigt werden.	EA/GA		

Möglicher Verlauf – Tag 4:

Aktionstag

Dieser Tag steht ganz im Zeichen der Aktion. Nachdem sichergestellt wurde, dass die vorbereiteten Materialien vollständig sind und Aufgaben erledigt sind, führen die SuS ihre Aktionsidee durch.

Benötigtes Material:

- Projektlogbücher der SuS
- Aufgeladene Handys für Fotos und Videos
- Aktionsmaterialien

4. Tag		
Einstieg	Die SuS treffen sich in der Schule und überprüfen die Checklisten auf Vollständigkeit. Dann fahren sie zum Aktionsort.	Logbücher (S.9)
Aktion	Durchführung der Aktion: Die SuS führen ihre Aktion durch. Sie machen darauf aufmerksam, verteilen Flyer und befragen gegebenenfalls Passantinnen und Passanten und nehmen die Aktion auf (Foto/Video/Audio).	Es sollte darauf geachtet werden, dass Persönlichkeitsrechte von Passantinnen und Passanten nicht verletzt werden (siehe Infobox in Aktionsideen). Flyer stützen neben Informationsvermittlung auch die Legitimierung der Aktion, da die Aktion als organisiert wahrgenommen wird.
Sicherung	Zurück in der Schule, tauschen sich die SuS zunächst aus und beschreiben ihre Eindrücke. Anschließend überlegen die SuS, wie sie ihr Projekt über die Grenzen der Schule hinaus bekannt machen können. Die SuS schicken das Material beispielsweise an ihre Schülerzeitung, verbreiten es über Social Media. Alternativ wählen sie Fotos für die Vitrine im Foyer aus oder aber erstellen einen Brief an lokale Politikerinnen und Politiker. Weiterhin schreiben sie an lokale Medien zur Verbreitung und stellen ihnen Material zusammen.	Wichtig ist bei dieser Reflexion vor allem, wie sich die verschiedenen Personengruppen verhalten haben. Reagierten sie positiv auf die Aktion oder gab es auch Kritik? Ist die Kritik nachvollziehbar und wie könnten Konflikte gelöst werden? Gibt es noch eine Reflexionsphase am letzten Tag der Projektwoche? Falls nicht, macht es hier bereits Sinn, dass die SuS zunächst in EA den Reflexionsbogen im Logbuch bearbeiten (S.13) und anschließend ein gemeinsames Fazit ziehen.

Tag 5: Präsentation und Reflexion

Am Präsentationstag stellen die SuS ihre Aktion den anderen Kursen und ggf. Gästen (Eltern) vor. Auf welche Weise die Präsentation stattfinden wird, hängt sehr davon ab, was die SuS realisiert und wie sie es aufgenommen haben. Je nachdem, stellen sie den Weg der Projektidee bis zur Realisierung der Aktion vor oder konzentrieren sich nur auf die Aktionsidee. Falls die SuS einen Brief an lokale Politikerinnen und

Politiker erstellt haben, bietet der Präsentationstag eine exzellente Gelegenheit, eine Unterschriften-sammlung durchzuführen und dem Brief so mehr Gewicht zu verleihen. Falls die Reflexion der Projektgruppen für diesen Tag geplant ist, können die SuS zunächst selbst die Projektarbeit mittels des Reflexionsbogens beurteilen (Logbuch S. 13) und abschließend vergleichen.

Exemplarische Umsetzung der Aktionsidee „Parking Day – So schön könnte diese Straße sein“

<p>Projektidee</p>	<p>„Parking Day – So schön könnte diese Straße sein“</p> <p>Beschreibung: Die SuS besetzen am Aktionstag einen Parkplatz und gestalten ihn so, wie sie diesen Bereich der Straße oder den Platz gerne nutzen würden. Die weltweite Bewegung des Park(ing) Day verwandelt prinzipiell die Parkplätze temporär in grüne Oasen. Wie könnte der Parkplatzstreifen der Einkaufsstraße aussehen, wenn hier keine Autos stehen würden?</p>
<p>Tag 1: Projektwahl und Annäherung an die Aktionsidee</p>	
<p>Einstieg: Lied „Schwarz zu blau“</p>	<p>In dem Lied wird die Stadt Berlin als grau und mit schlechter Luftqualität beschrieben. Die SuS reflektieren anschließend, dass dies auch auf ihre Stadt zutrifft und der starke Autoverkehr ein Problem darstellt.</p>
<p>Informationsphase SDG11</p>	<p>Die SuS werden in dem Kurzfilm vor allem auf den Aspekt der grünen Stadt und Umweltbelastungen durch den motorisierten Verkehr aufmerksam.</p>
<p>Projektentscheidung</p>	<p>In der Diskussion über das Projektthema entscheiden sich die SuS für die Aktion „Parking Day“ in der nahegelegenen Einkaufsstraße, um sich für eine autofreiere und grünere Stadt einzusetzen. Die Lehrperson teilt das Logbuch aus und die SuS planen nun gemeinsam das Projekt. Sie formulieren ihr Ziel wie folgt:</p> <p>Spezifisch (S): Sensibilisierung von Passantinnen und Passanten für die Frage, wie der öffentliche Raum statt für den Autoverkehr alternativ genutzt werden könnte.</p> <p>Messbar (M): Passantinnen und Passanten bleiben stehen, fragen nach und wir fragen sie selbst nach ihrer Meinung.</p> <p>Attraktiv (A): Große Teile des öffentlichen Raums werden für den Autoverkehr genutzt. Wir wünschen uns eine autofreiere, grünere Stadt mit mehr Begegnungsmöglichkeiten und mehr Fahrradfreundlichkeit.</p> <p>Realistisch (R): Die Umsetzung eines Parking Days mit Dokumentation (Fotos, Videos, Befragung)</p> <p>Terminiert (T): 4 Tage mit Präsentation und Auswertung</p> <p>Dienstag: Befragung von relevanten Gruppen Mittwoch: Aktionsvorbereitung Donnerstag: Aktionstag Freitag: Präsentation in der Schule und Reflexion</p> <p>Aufgabenverteilung für den nächsten Tag:</p> <ol style="list-style-type: none"> Gruppe: Recherche von Anleitungen und Beispielen von Parking Days Gruppe: Planung der Interviewfragen Gruppe: Recherche von Beispielprojekten zu verkehrsberuhigten Innenstädten/ Straßen: Fotos und Kontext Gruppe: Recherche der Kontakte von Akteurinnen und Akteuren in der Stadt, die unterstützen könnten. <p>Damit die Aktion am vierten Tag durchgeführt werden kann, wird die Aktion als Versammlung angemeldet (Tipp: meist online über die Homepage der örtlichen Polizei oder beim Ordnungsamt mindestens 48 Stunden vor der öffentlichen Bekanntgabe oder bevor Werbung für die Aktion gemacht wird.)</p> <p>Als relevante Personengruppen werden die Anwohnerinnen und Anwohner, Autofahrerinnen und Autofahrer und Konsumentinnen und Konsumenten der Einkaufsstraße sowie das zuständige Amt für Umwelt identifiziert. Diese Gruppen werden noch am selben Tag von einer Person angesprochen (angeschrieben, angerufen), um ein Interview zu vereinbaren.</p>

Tag 2: Begehung und Erhebung von Informationen vor Ort

<p>Vorbereitung</p>	<p>Bei der Erhebung möchten die SuS vor allem herausfinden, wie und ob die verschiedenen Personengruppen das Autoproblem vor Ort wahrnehmen und wie sie sich den Ort wünschen, um eventuelle Interessenkonflikte offenzulegen. Bei der Befragung nutzen die SuS die Mikrofone ihrer Handys und suchen außerdem bereits nach Parkplätzen für die Aktion und machen Fotos.</p> <p>Die Gruppe für die Interviewfragen überlegt sich die gleichen Fragen für alle Personengruppen, um verschiedene Perspektiven sichtbar zu machen.</p> <p>Die Recherche-Gruppen sammeln Informationen und Kontakte zu ihrem jeweiligen Thema. Die Recherchegruppe zu lokal relevanten Akteurinnen und Akteuren tritt bereits mit diesen in Kontakt und lädt ein zur Unterstützung der Aktionsvorbereitung/zur Aktion/zur Präsentation in der Schule.</p>
<p>Durchführung</p>	<p>Alle SuS führen die Erhebung durch. Sie teilen sich in Teams nach Personengruppe auf und jedes Team ist für fünf Befragungen zuständig.</p>
<p>Auswertung</p>	<p>In der Schule notieren sich die SuS die Positionen der Personengruppen und suchen nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden. Anschließend diskutieren sie die verschiedenen Perspektiven und überlegen sich, mit welchem Thema sie die Parkplätze gestalten möchten.</p>

Tag 3: Aktionsvorbereitung

	<p>Das Recherche-Team „Beispielprojekte Innenstädte“ stellt vor, welche Möglichkeiten für eine alternative Nutzung sie herausgefunden haben, und zeigt Fotos zur Inspiration. Die Gruppe „Parking Day“ zeigt Beispiele von Parking Days in anderen Städten (hier gibt es zahlreiche Ideen im Internet, wie z.B. Tauschbörse, Wikingerschach, Begegnungsort, Ort für Freizeit,... und natürlich ist die Begrünung des Ortes ein unverzichtbarer Bestandteil). Die Gruppe stellt die recherchierten Aktionsanleitungen für die Erstellung eines Parking Days vor.</p> <p>Die SuS einigen sich auf eine der Anleitungen und adaptieren diese für ihre Aktion. Die SuS entscheiden sich z. B. dafür, einen Platz für Entspannung und Yoga zu errichten. Sie fertigen eine Liste mit Materialien an, die sie verwenden möchten, z.B. Rollrasen, Blumen in Blumentöpfen, Yogamatten, Musikboxen, Raucherstäbchen, kleine Buddhastatuen, Gesellschaftsspiele, Sitzkissen, Getränke, Snacks. Anschließend besorgen sie diese Materialien bzw. definieren, wer dafür verantwortlich ist. Neben der Teilnahme an der Aktion selbst bietet es sich an, bereits die Verantwortlichkeiten am nächsten Tag zu bestimmen: Ein kleines Team fokussiert sich auf die Dokumentation mit Fotos und Filmen. Ein anderes Team macht Passantinnen und Passanten auf die Aktion aufmerksam und animiert zum Mitmachen. Hier entsteht die Idee, einen Flyer vorzubereiten und auszudrucken. Außerdem vermittelt das Team im Falle von Beschwerden von Autofahrerinnen und -fahrern.</p> <p>Nachdem die Materialien besorgt und Verantwortungen geklärt sind, kann die Aktion losgehen!</p>
--	--

Tag 4: Aktion

	<p>Die SuS besetzen früh die Parkplätze und beginnen mit der Gestaltung. Ist alles aufgebaut, gibt es nun ein Startsymbol, das Aufmerksamkeit erregt, im Falle des Yoga-Beispiels könnten es ein lauter Gong und Musik sein. Nun bleiben die SuS für die festgelegte Zeit bei der Aktion und genießen diesen öffentlichen Platz, es bietet sich an, verschiedene Spiele mitzubringen, die gemeinsam gespielt werden können.</p> <p>Am Nachmittag tauschen sich die SuS aus, sammeln das entstandene Material und bereiten es für eine Präsentation am nächsten Tag in der Aula auf.</p>
--	---

Tag 5: Präsentation und Reflexion

Die SuS stellen ihr Projekt vor und zeigen Vorher- und Nachher-Aufnahmen.

Anschließend reflektieren sie in ihrer Gruppe gemeinsam die Woche: welche Inhalte gestaltet wurden und wie die Projektarbeit funktioniert hat. Es ist wichtig, sowohl die Möglichkeiten und Grenzen als auch Spannungen bei der Durchführung der Aktion zu reflektieren. Wie haben die Personen auf der Straße reagiert? Gab es Konflikte? Für welche Gruppen war unser Vorschlag interessant, welche Gruppen hat er vielleicht auch ausgeschlossen oder verärgert?

Weiterführende Links zur Aktionsidee:

<https://www.strasse-zurueckerobern.de/anleitungen/parking-day/>

<https://www.myparkingday.org/>

<https://www.bundjugend-nrw.de/wp-content/uploads/sites/3/2020/09/Best-Practice-Beispiel-PARKing-Day-1.pdf>

INFO

Hinweis: Diese Ideen dienen als Anregungen. Vor einer Umsetzung im öffentlichen Raum müssen örtliche Rahmenbedingungen geklärt werden. Hierbei ist es hilfreich, frühzeitig auf lokale Veranstalter solcher Aktionen zuzugehen. Misereor übernimmt keine rechtliche Verantwortung.



Aktionsideen

Umwelt, lebenswerte Stadt

A1 Umweltfreundliche Stadt, essbare Stadt

Unser Schulgarten: Lange geplant, aber noch immer keine Startgelegenheit gefunden? Nutzen Sie die Projektwoche, um mit den SuS einen Schulgarten anzulegen oder wiederzubeleben. Hier bieten sich zahlreiche Aktionsideen an. So können die SuS sich intensiv mit den verschiedenen Gartentypen (Gemüsegarten, Kräutergarten) und Funktionen von Gärten (essbare Stadt, Stadtbegrünung und Erholung, Stärkung der Gemeinschaft) auseinandersetzen und Gärten der Stadt kennenlernen, die von Bürgerinnen und Bürgern gepflegt werden. So entscheiden sich die SuS für ihr eigenes Schulgarten-Konzept und legen den Grundstein für die Garten-AG.



Tag der Nachbarn im Bürgergarten „Gallus Garten“ in Frankfurt. Foto: KiZ Gallus e.V.

A2 Stadtbegrünung

Die SuS bepflanzen vermüllte Baumscheiben (das ist der mit Erde gefüllte Bereich um die Baumstämme an den Straßenrändern) in der Umgebung der Schule, um so die Stadt grüner und sauberer zu machen. Hierbei befragen die SuS Akteurinnen und Akteure in dem Bereich (städtische Gärtnerinnen und Gärtner, Bürgerinitiativen) und setzen sich mit den verschiedenen Typen und Funktionen von Stadtbegrünung auseinander, die sie mittels Fotos ihrer Kamera festhalten.

Info: Rechtliche Rahmenbedingungen beachten! In manchen Städten ist die Bepflanzung von Baumscheiben erlaubt, wenn sich an die Vorgaben gehalten wird. Es sollte eine Information an die zuständige Behörde erfolgen. In anderen Städten muss rechtzeitig eine Genehmigung beantragt werden. Zuständig ist das städtische Grünflächenamt und viele Städte haben Info-Broschüren zu dieser Aktion online verfügbar. Unterstützen können auch die lokalen NaBu-Verbände.



Mit Blumen bepflanzte Baumscheibe, Foto: Christine Szyska/ Naturschutzbund Berlin

Weiterführende Links: <https://berlin.nabu.de/stadt-und-natur/naturschutz-berlin/baumschutz/baumscheiben/index.html>

Mobilität

A3 Parking Day: (siehe Detailliertes Projektbeispiel)



Parking Day in Einkaufsstraße
Foto: Carlo Müller/fahrradmainz.de

A4 Critical Mass Fahrraddemo

Einen Tag als gleichberechtigte Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer mit dem Fahrrad durch die Stadt fahren: Dies ist das Ziel der weltweiten Bewegung, welche sich für eine Stärkung der Radfahrenden als Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer einsetzt. Mit 16 oder mehr Personen stellt eine Fahrrad-Gruppe einen geschlossenen Verband dar, der wie ein Kraftfahrzeug eine ganze Spur auf der Straße einnehmen darf. Alles, was die SuS hierfür brauchen, ist ein verkehrstüchtiges Fahrrad pro Person. In der Vorbereitung können sich die SuS bei lokalen Veranstaltungsorganisationen informieren und um Unterstützung bitten, um schließlich selbst eine Critical Mass zu bilden. Es gibt hier eine Menge von Aktionen, wie beispielsweise das Bike-Up, bei dem alle Teilnehmenden das Fahrrad in die Luft strecken, oder die langsame Überquerung einer kleinen Kreuzung (denn wenn der/die erste Radfahrende noch bei Grün startet, können die anderen die Kreuzung für eine kurze Zeit blockieren, in dem sie langsam hinterherfahren). Hier steht natürlich die Sicherheit an erster Stelle, so gibt es das „Corken“, das Absperrern einer Kreuzung, damit der Fahrradverband nicht gefährdet wird. Die Fahrräder dürfen außerdem platzsparend auf PKW-Parkplätzen geparkt werden.



*Critical Mass in Nürtingen © Critical Mass Nürtingen – Anradeln mit OB Fridrich September 2020
Link: <http://criticalmass.nuertingen.org/page/2>*

INFO: Nur möglich mit mindestens 16 Personen!

Soziale Ungleichheit

A5 Leben auf der Straße

An Obdach- und Wohnungslosigkeit wird soziale Ungleichheit in Städten wohl am sichtbarsten, weshalb es gut möglich ist, dass dieses Thema von den SuS genannt wird. Warum leben Menschen auf der Straße? Wie ist ihre Geschichte? Was sind Motive?

Die Projektwoche bietet die Möglichkeit, sich diesem komplexen Thema zu nähern und die eigene Stadt aus dieser Perspektive kennenzulernen. Hierbei können die SuS am zweiten Tag ihre routinierten Wege entlanggehen und dabei darauf achten, wie viele Wohnungslose es gibt und wo sie zu finden sind. Die gesammelten Informationen können sie schließlich zusammentragen. Zur Vertiefung können sich die SuS mit der örtlichen Bahnhofsmision, entsprechenden kirchlichen oder freien Initiativen oder mit städtischen Akteuren in Verbindung setzen. Die konkrete Aktion kann beispielsweise das Mithelfen in einer Suppenküche sein oder auch eine Teilnahme an einer der zahlreichen Führungen zum Thema „Leben auf der Straße“, die vielerorts angeboten und von Wohnungslosen selbst durchgeführt werden.



Dieter Bichler bespricht mit den SuS die Umgestaltung des Hardenbergplatzes in Berlin und welche Auswirkung die Neugestaltung für Menschen hat, die früher dort einen Rückzugs- und Schlafplatz hatten. ©querstadtein e.V.

Inklusive Stadt

A6 Perspektivwechsel Barrierefreiheit

Wie inklusiv ist unsere Stadt für Menschen mit Handicap, die auf einen Rollstuhl angewiesen sind? Eine inklusive Stadt ist für Menschen mit verschiedensten Behinderungen zugänglich. Dies ist in der Realität in vielen Städten noch nicht gegeben; Verbesserungen sind angebracht und notwendig. Wie muss der öffentliche Raum gestaltet sein, damit er barrierefrei zugänglich ist? In der Projektwoche vollziehen die SuS einen Perspektivwechsel und testen, wie sich Alltagssituationen bewältigen lassen

(beispielsweise im Rollstuhl). Dieser Aktion sollten Gespräche mit Expertinnen und Experten zu Inklusion und Menschen mit Behinderung vorausgehen. Die SuS kartieren das Umfeld der Schule unter dem Gesichtspunkt der Barrierefreiheit und markieren Stellen, die nicht überwindbar sind. Dies können sie als Fotoprojekt mit einer Karte ausstellen und einen Brief an Politik und Stadtverwaltung verfassen.

A7 Sharing City

Was haben Foodsharing, Kleidertausch, Gemeinschaftsgärten, Carsharing und Open Knowledge gemeinsam? Sie alle stellen gemeinschaftliche und solidarische Lösungen für die städtischen Herausforderungen des hohen Ressourcenverbrauchs dar. In der Projektwoche setzen sich die SuS zunächst mit der Idee der „Sharing City“ auseinander und identifizieren Akteurinnen und Akteure und Projekte in der eigenen Stadt, um schließlich eine Aktion umzusetzen. Beispielsweise können die SuS ein gemeinsames Mittagessen mit geretteten Lebensmitteln zubereiten. In Deutschland wird circa ein Drittel der Lebensmittel weggeworfen. In der Woche recherchieren die SuS Daten zur Lebensmittelverschwendung in ihrer Stadt, treten mit lokalen Foodsharing-Organisationen in Kontakt, befragen den lokalen Supermarkt und die Schulkantine zu den Abfällen und ob sie einen Blick darauf werfen dürfen. Schließlich setzen sie sich auch mit der eigenen Lebensmittelverschwendung auseinander.

Alternative Aktion: Städte sind Zentren des Konsums. So kann die Aktion „Kleidertausch“ innerhalb der Schule als Lösung gegen das Fast-Fashion-Konzept veranstaltet werden. Zusätzlich kann ein Flyer entworfen werden, der auf Läden mit fair gehandelter Kleidung und Second-Hand-Mode in der Stadt hinweist. Ein solcher Flyer thematisiert sozioökologische Ungerechtigkeiten entlang der Produktionsketten und deutet Lösungen an. Den Flyer publizieren die SuS sowohl digital (z.B. Instagram, Schulhomepage) als auch als Druckversion.

Info: Zur Flyerverteilung im öffentlichen Raum ist eine Genehmigung des Ordnungsamtes notwendig. So können die SuS beispielsweise am letzten Tag der Woche gemeinsam den Genehmigungsantrag für das Verteilen der Flyer in der Innenstadt stellen und lernen somit bereits, wie man in öffentlichen Räumen für ein eigenes Anliegen werben kann.

Weiterführender Link: <https://www.bmel.de/DE/themen/ernaehrung/lebensmittelverschwendung/studie-lebensmittelabfaelle-deutschland.html>

Raumnutzungskonflikte von Jugendlichen

A8 Nutzungskonflikte verstehen und klären

Möglicherweise berichten die SuS von öffentlichen Räumen, in denen ihnen verwehrt wird, bestimmten Tätigkeiten nachzugehen, beispielsweise vor dem Schulgebäude. In diesem Fall kann eine Projektwoche auch Anlass sein, um bei einem solchen Nutzungskonflikt einen Dialog herzustellen und Kompromisse zu finden. So ist es hilfreich, zunächst die verschiedenen Perspektiven kennenzulernen, sich mit betroffenen lokalen

Jugendgruppen zu vernetzen und Lösungsvorschläge zu erarbeiten. Hierzu können auch die lokalen Politikerinnen und Politiker eingeladen werden oder es kann ein Brief an sie verfasst werden.

Weiterführender Link: https://www.lra-gap.de/media/files/lra_kjf_koja/Jugend_macht_Stadt.pdf

MEIN PROJEKT-LOGBUCH

Name des Projektes



Name:

Unser Projekt

Diese Ungerechtigkeit oder dieses Problem möchten wir in der Projektwoche behandeln:

Das ist unsere Aktion, die einen Lösungsansatz bietet:

So möchten wir das Projekt aufzeichnen, um es später vorzustellen (Plakat, Film, Dokumentarfilm, Reportage, Fotografie...):

Unsere Aktion **SMART** (s.u.) formuliert:

S: _____

M: _____

A: _____

R: _____

T: _____

Ein Ziel **SMART** zu formulieren, bedeutet sich über die folgenden Aspekte Notizen zu machen. Das hilft für eine realistische Zielsetzung und eine erfolgreiche Aktion:

- **Spezifisch:** Beschreibe genau und verständlich, was ihr erreichen möchtet.
- **Messbar:** Benenne Kriterien mit denen festgestellt werden kann, ob und inwieweit unser Ziel erreicht wurde.
- **Attraktiv:** Warum ist das Thema ein Anliegen für uns? Was ist unsere Motivation?
- **Realistisch:** Was können wir in einer Woche mit unseren Möglichkeiten erreichen?
- **Terminiert:** Bis wann möchten wir das Projekt durchführen? Wie viele Tage haben wir?

Verändert aus: <https://kommunalwiki.boell.de/index.php/SMART-Ziele>



Zu diesen Aspekten des SDG11 zu nachhaltigen Städten und Gemeinden trägt unsere Aktionsidee bei:

Planung des Exkursionstages

An welchem Ort in der Stadt möchten wir eine Befragung und/oder Beobachtung durchführen?

Tag 2 Personenbefragung und Fotografie

Dieser Tag dient dazu, dass wir uns tief in unser Projektthema einarbeiten, die Perspektive der für uns interessanten Personengruppe kennenlernen und unsere eigene Stadt aus dieser Perspektive beobachten. Außerdem können wir die relevanten Orte unter Berücksichtigung unserer Problemstellung kennenlernen und Informationen festhalten (Foto, Erhebung von Zahlen, Kartierung,...).

Welche verschiedenen Rollen gibt es für unsere Forschung (z.B. Fotograf*in, Interviewer*in von Passanten, Beobachter*in, Kartierer*in)?

Das ist meine Rolle bei der Erhebung der Informationen:

Auswertung und Ergebnisse unserer Forschung

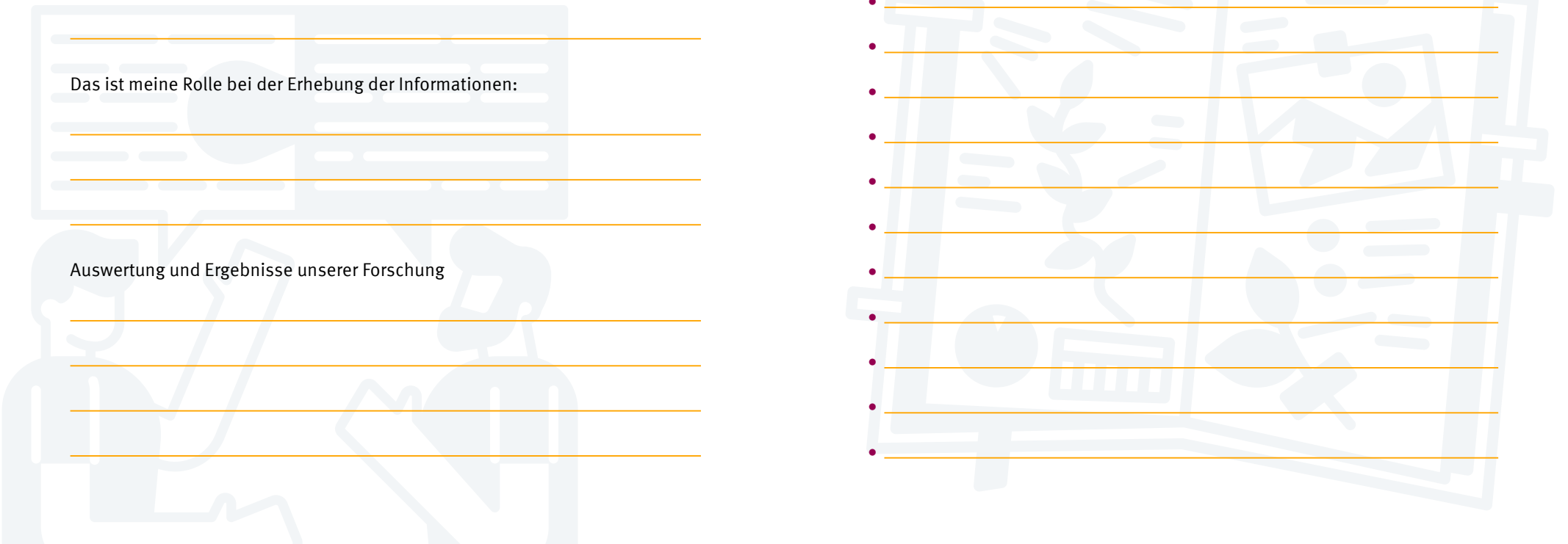
Tag 3 Detaillierte Aktionsplan

Beschreibung der Aktion:

Das möchten wir mit der Aktion erreichen:

Liste mit benötigtem Material (Verantwortliche Person):

- ---
- ---
- ---
- ---
- ---
- ---
- ---
- ---
- ---
- ---



Tag 5 Reflexion

Unser SMART formuliertes Ziel:

Inwieweit wurde das Ziel erreicht?

Was hat zum Erreichen des Ziels geholfen?

Welche Schwierigkeiten gab es?

Wie könnte das Projekt weitergeführt werden?

Was habe ich für mich gelernt?

Was können wir beim nächsten Projekt besser machen?



3 Weiterführende Material- und Medienhinweise

Literatur

Misereor (2017): **Lebenswerte Städte – Sozial und ökologisch gerechte Urbanisierung**. Lehrerforum Nr. 106.

Link: <https://www.misereor.de/fileadmin/publikationen/lehrerforum-106-lebenswerte-staedte.pdf>

Misereor, Stiftung Zukunft der Arbeit und der sozialen Sicherung, Katholische Erwachsenenbildung Deutschland (2018): „**ÜberLebensRaum Stadt**“. Die Verstädterung der Welt gestalten.

Bestell-Link: <https://www.eine-welt-shop.de/misereor/bildungsmaterialien/sekundarstufe-i-und-ii/2058/arbbeitsheft-ueberlebensraum-stadt>, Preis: 5€

Konzeptwerk Neue Ökonomie (2020): **Zukunft für alle – Eine Vision für 2048**.

Weiterführende Medienhinweise:

Misereor: **Menschenwürdig leben in der Stadt. Städte für alle**.

Link: <https://www.misereor.de/informieren/stadt>

Almanaque del Futuro: **05 Stadt und Wohnen**. Erfahrungsberichte und Informationsmaterialien. In: Jenseits von Morgen – Geschichten des Gelingens

Link: <https://www.almanaquedelfuturo.com/de>

Prof. Dr. Uwe Schneidewind (2020/21): „**Zukunftslabore: Städte als Suchräume für neue Zukünfte?**“ (Ringvorlesung

de Professors der Ökonomie, welcher 2010 – 2020 das Wuppertalinstituts für Klima, Umwelt und Energie leitete und seit 2020 gewählter Oberbürgermeister in Wuppertal ist

Link: <https://www.youtube.com/watch?v=HpwkDU-C8eo>

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung: **SDG 11: Nachhaltige Städte und Gemeinden**.

Link: <https://www.bmz.de/de/agenda-2030/sdg-11>

Inspirierende kooperative Stadtprojekte in Deutschland:

Schammatdorf (Trier): Konkretes Beispiel der Vision einer solidarisch gelebten inklusiven Nachbarschaft. 1984 gegründet, steht die Gemeinschaft im Mittelpunkt des Schammatdorf. Zentraler Bestandteil ist ein aktives Dorfleben mit vielfältigen Aktionen und Veranstaltungen.

Link: www.schammatdorf.de

Liebig 257 (Köln): Ein leerstehendes Autohaus wird umgestaltet zu einem Raum für Begegnung der Nachbarschaft. Neben dem Treff im Wohnzimmer gibt es hier Veranstaltungen, Werkstätten und vieles mehr. Organisiert von Köln Leben und Gestalten e.V., bietet das Liebig 257 Raum für zivilgesellschaftliche Akteure/Akteurinnen und Bürger/Bürgerinnen, um ihre Projekte zum sozial-ökologischen Wandel voranzutreiben und Stadt neu zu denken.

Link: www.klugev.de/

PLATZprojekt (Hannover): Modell- und Forschungsprojekt für experimentelle Stadtentwicklung. Auf dem Gelände eines ehemaligen Industriebhofes können Menschen ihre Ideen und Visionen in die Praxis umsetzen.

Link: <https://platzprojekt.de/>

Quartier Vauban (Freiburg): Auf einem ehemaligen Kasernengrundstück wurde ein neuer Stadtteil gegründet. Das innovative Verkehrskonzept drängt Stellplätze für Autos an den Rand des Stadtteiles und schafft so Platz für Grünflächen und ermöglicht kurze Wege zu Einkaufsstrassen. Neben dem ÖPNV gibt es hier auch ein Carsharing-Angebot.

Link: <https://stadtteil-vauban.de/>

Essbare Stadt (Andernach): Grünflächenplanung der Stadt mit dem Ziel, die Stadt hierdurch nicht nur schöner zu gestalten, sondern gleichzeitig auch essbare Pflanzen anzubauen wie beispielsweise Tomatensträucher, Mandel- und Pfirsichbäume. Statt Betreten verboten ist hier Pflücken erlaubt.

Link: <https://www.andernach.de/stadt/essbare-stadt/>

Inspirierende Stadtprojekte aus Lateinamerika:

Geschichten des Gelingens, Almanaque del Futuro: Motivierende Aufbruchserfahrungen aus Bolivien, Ecuador, Kolumbien und Peru lassen die Zukunft schon in der Gegenwart stattfinden. Menschen an der Basis bieten Lösungen für globale Herausforderungen und inspirieren uns dazu, selbst aktiv zu werden.

Link: <https://www.almanaquedelfuturo.com/de/>



Homepage Almanaque del Futuro

Weitere Projektideen:

Kreativwerkstatt für unsere Stadt der Zukunft: Die SuS entwickeln ihre Vision einer nachhaltigen, inklusiven und lebenswerten Stadt für ihre eigene Heimatstadt anhand von drei Kreativwerkstätten: Foto und Collage, Schreibwerkstatt und literarische Texte, Dokumentation.

Nachhaltigkeitscheck Schule: Die SuS berechnen den CO₂-Fußabdruck ihrer Schule und messen, welche Flächen für welche Fahrzeuge zur Verfügung gestellt werden – für Lehrpersonen, Eltern und SuS. Auch die Arten der Mobilität können in den CO₂-Fußabdruck einbezogen werden. Mit dem Aspekt des Handabdrucks erschaffen sie anschließend Ideen und Umsetzungsmöglichkeiten für nachhaltigere Nutzungen und Mobilitätsformen.

Schule mitplanen: Die SuS recherchieren die Finanzmittel und eigene Möglichkeiten, über die Verwendung der Mittel innerhalb der Schule mitzubestimmen. Hierzu interviewen sie beispielsweise das Schülersprecherteam, die

Schulleitung oder eine Person aus der Steuerungsgruppe der Schule. Sie fragen, auf welcher Grundlage welche Entscheidungen getroffen werden und ob SuS daran mitwirken können. Im Sinne der Selbstwirksamkeit erlangen sie das Wissen über die Schalthebel für Entscheidungen innerhalb der Schule und entwickeln Motivation, sich selbst einzubringen.

Direkte Interaktion mit Kommunalpolitikerinnen und -politikern: SuS treten in den direkten Austausch mit lokalen Politikerinnen und Politikern und lernen, wie sie ihren Sozialraum mitgestalten können und Wünsche und Bedürfnisse wahrgenommen werden. Hierfür werden sowohl die lokalen Politikerinnen und Politiker angefragt und eingeladen, als auch Besuche von politischen Orten organisiert.

Link: <https://www.openion.de/projekt/kommunalpolitik-macht-schule/>



Links sind temporär – bei Veränderungen auf der entsprechenden Seite funktionieren sie nicht mehr.

Wir bitten um Ihr Verständnis: Diese Hinweise geben den Ist-Stand bei Redaktionsschluss wieder (März 2023).

IMPRESSUM

Herausgeber:

misereor

GEMEINSAM GLOBAL GERECHT

Misereor

Mozartstr. 9

52064 Aachen

Tel.: 0241/4420, Fax: 0241/442-118

www.misereor.de

Misereor

ist das katholische Hilfswerk für Entwicklungszusammenarbeit. Seit 1958 leisten Misereor-Projekte in Afrika, Asien, Ozeanien und Lateinamerika Hilfe zur Selbsthilfe. Gemeinsam mit einheimischen Partnerorganisationen fördert Misereor z. B. Kleinbauernfamilien, unterstützt Nothilfezentren für Flüchtlinge, setzt sich für Menschenrechte ein und hilft Menschen dabei, ihre Lebensweise an die Folgen des Klimawandels anzupassen. In Deutschland leistet Misereor entwicklungspolitische Lobby- und Bildungsarbeit.

Unterrichtsmaterial erstellt von: Angela Klein

Materialien der Projektwoche erstellt von: Ole Joerss

Mitarbeit: Petra Gaidetzka, Alexandra Herbst

Feedback, Anregungen, weiterführende Materialhinweise:

Misereor-Lernteam „Sozial-ökologisch gerechte Stadtentwicklung“, Angela Lohausen und Marie-Christin Beckers

Redaktion: Petra Gaidetzka, Ole Joerss (verantwortlich)

Korrektorat: Karin Baumann

Grafische Gestaltung: Adrienne Rusch/www.die-projektoren.de

Foto Cover: Carlo Müller/fahrradmainz.de

Grafiken: thenounproject.com

© Aachen, 2023

Spendenkonto:

Misereor

Pax Bank e. G.

IBAN: DE75 3706 0193 0000 1010 10

BIC: GENODED1PAX



Das Umweltmanagement von Misereor ist nach EMAS geprüft und zertifiziert.

Wenn Sie die Arbeit der Partner von Misereor unterstützen möchten, freuen wir uns über eine Spende.

Alle Informationen finden Sie auf www.misereor.de